№ 231. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 1. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16 500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen; Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und den Westfälischen Hausfreund Nr 39 zusammen [redacted] 8 Seiten. [redacted]

Der Plan eines Kohlenringes in England.

Vor einigen Tagen bereits teilten wir mit, daß Sir Georg Elliot einen Plan veröffentlicht habe, der, was immer sein Schicksal sein möge, sicherlich eine der interessantesten Möglichkeiten industrieller Entwickelung, welche die gegenwärtige Generation gesehen hat, ist.

Niemand, sagt die „Times", ist vermöge langen theoretischen und praktischen Studiums der Frage zur Vertretung des Projektes berufener, als er. Die Veröffentlichung desselben gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo ein Riesenstreik auf alle Schäden der bestehenden Organisation ein grelles Licht wirft, verleiht dem Projekte eine erhöhte Bedeutung und sichert ihm doppelte Beachtung. Seine Grundzüge lassen sich zu den folgenden Ausführungen zusammenfassen.

Großbritannien hat heute eine jährliche Kohlenausbeute von 182 Millionen Tonnen. Bei einem durchschnittlichen Verkaufspreis von 7¼ M. per Tonne bedeutet das einen jährlichen Bruttoertrag von 1319½ Millionen M. Der durchschnittliche Herstellungspreis der Kohle an der Grube, einschließlich der von den Grubenpächtern an den Grundeigentümer zu zahlenden Rente, wird mit 6 M. per Tonne angenommen. So ergiebt sich gegenwärtig für die Arbeitgeber ein Reingewinn von 22½ Millionen Mark jährlich. Das ist der jährliche Betrag der in Frage kommenden Interessen.

Hiervor sind etwa 20 Proz. für jene Kohle in Abzug zu bringen, die beim Herstellungsprozesse in Eisen- und Stahlwerken Verwendung finden, weil diese Kohle überwiegend von den Eisenwerken selbst, also ohne kommerzielle Rücksichten gefördert wird, somit von den Eisenwerken ein Interesse an der geplanten Vereinigung und ein Beitritt zu derselben ebenso wenig zu erwarten ist, wie dieses voraussichtliche Nichtinteresse die Vereinigung berühren würde. Bleibt eine interessante Jahresausbeute von 145 Millionen Tonnen.

Dieses Gesamtinteresse der Arbeitgeber nun kapitalisiert der Vorschlag schätzungsweise mit 2200 Millionen Mark, und um niemanden durch diese Riesenzahl von vornherein abzuschrecken, wird hinzugefügt, daß diese Summe nicht viel größer ist, als das in der London und North Western- oder in der Midland-Eisenbahn steckende Kapital. Das zusammengeworfene Kapital aller britischen Bahnen würde 18000 Mill. Mark betragen, und gegen diese (vielleicht eher denkbare) Vereinigung sei die für Kohlengruben angeführte Summe geradezu verschwindend.

Alle diese arithmetisch summierten Interessen sollen nun auch faktisch summiert, d. h. in einen einzig großen Körper vereinigt werden. Jeder gegenwärtige Pächter ꝛc. erhält sein kapitalistisches Interesse in Aktien ausbezahlt. Ein ad hoc zu formierendes Banken-Konsortium übernimmt die Verpflichtung, jedem darum ansuchenden Interessenten ein Drittel seines zugemessenen Interesses gegen zu schaffenden (uniforme) Obligationen bar auszubezahlen, eine Bestimmung, die mit Rücksicht auf die abzulösenden Lasten getroffen ist. Wer sich dieses Rechtes bedient, dem gegenüber erhält das Konsortium auf ein Jahr hinaus auch die Aussicht auf ein weiteres Drittel des ihm zugewiesenen Aktienbetrages.

Die Schätzung der einzelnen Anteile hält das Projekt nicht blos für keine unüberwindliche, sondern für eine verhältnismäßig leicht überwindliche Schwierigkeit. Solche Schätzungen werden auch heute schon gemacht, wenn Grubenanteile durch Kauf oder von Todes wegen die Hände wechseln. Es handelt sich blos darum, den bestehenden Apparat zu vervollkommnen und die tüchtigsten, vertrauenswürdigsten Sachverständigen zu berufen.

Als Bemessungsdurchschnitt, über den hinauf- oder unter den hinunterzugehen nur die besonderen Umstände des einzelnen Faches berechtigen sollen, wird ein Kapitalbetrag von 15 Mark per jährlicher Tonne vorgeschlagen, wobei die Jahresausbeute nach dem Durchschnitt der letzten Jahre zu berechnen wäre.

Die Seele des Riesenkörpers soll ein Zentralkomitee von Delegierten der Aktienbesitzer sein; auf je etwa fünf Millionen Tonnen jährlicher Ausbeute hätte ein Delegierter zu entfallen. Diesem Zentralkomitee hätte die Leitung des ganzen Organismus obzuliegen. Gegenwärtig angestellte Beamte wären nach Möglichkeit beizubehalten oder reichlich zu entschädigen. Unter dem Zentralkomitee hätten etwa dreizig Distriktkomitees zu stehen. Diese Distriktkomitees hätten aus freier Wahl, und zwar der Arbeitgeber und der Arbeiter hervorzugehen.

Neben einer auf Gleichmachung der Löhne im ganzen Lande gerichteten Tendenz hätten diese Komitees unter anderem auch die Aufgabe, die speziellen Löhne für ihre Distrikte festzusetzen, und zwar soll es als Regel gelten, die Löhne im Verhältnisse zu den in anderen Erwerben gezahlten liberal zu bemessen. Für Alters- und Invalidenversicherung wäre ein Universalfonds zu bilden. Ein Beitrag von 10 Pfennig per Tonne würde eine jährliche Summe von 15 166660 M. bedeuten.

Alle bisher aufgezählten Vorschläge jedoch, sagen die Plänemacher, verschwinden, sind „nibbles", gegenüber dem was folgt: beabsichtigte Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft und des konsumierenden Publikums. Die Vereinigung aller Gruben müsse eine außerordentliche Betriebskostenersparnis herbeiführen. (Die erwarteten Produktionsvorteile werden in dem Projekte ausführlich und in glaublicher Weise erörtert.)

Unter Beibehaltung der gegenwärtigen Ausbeute und der heutigen Normalpreise würde der Profit genügen, um nach 5prozentiger Verzinsung der obenerwähnten Obligationen noch 15 Proz. auf das übrige Aktienkapital auszubezahlen zu können. Von diesen 15 Proz. sollen aber nur 10 Prozent den Aktionären zugute kommen, die übrigen fünf seien zu gleichen Teilen zwischen den Aktionären und den Arbeitern aufzuteilen. Nie soll die Gesellschaft den Preis der Kohle höher halten dürfen, als notwendig ist, um diesen Ertrag zu erzielen. Rechtfertigen aber die Umstände ein Höherhalten, dann soll nur das Handelsministerium (Board of Trade dieses Höherhalten be-

*) Vido Staatsbahnensystem.

schließen dürfen, und wenn auch dessen Unparteilichkeit nicht als über jeden Zweifel erhaben betrachtet wird, so könne man diese Gewalt etwa einem, von dem obersten Reichsrichter zu ernennenden Schiedskollegium übertragen. Auf jeden Fall aber soll auch das Publikum bei einer solchen Lage der Dinge nicht ganz leer ausgehen; von dem über fünfzehnprozentigen Gewinn hat ihm, in Form eines Diskontos, ein Drittel zuzufallen; in die beiden restlichen Drittel sollen sich die Aktionäre und Arbeiter teilen.

Das sind, in großen Zügen, die Grundlage des Projektes selbst. Aber sein Autor hat sich nicht damit begnügt, die Idee in Worte umzusetzen. Er ist weitergegangen und hat sich, ehe er mit dem Plane vor die Oeffentlichkeit getreten ist, auch darum gekümmert, ob die Idee Aussicht auf Verwirklichung hat. Seine Umfrage scheint ihn nicht enttäuscht zu haben, und das ist das Wichtigste an der Sache. Ein großer Teil der Kapitalisten scheint dem Plane geneigt zu sein, und auch die finanzierenden Banken scheinen sich gefunden zu haben. Ja, der Ton der Publikation scheint darauf schließen zu lassen, daß das Projekt gar nicht veröffentlicht worden wäre wenn es keinen positiven Rückhalt gefunden hätte.

Es bleibt nun abzuwarten, ob sich dieser Rückhalt so weit verfesten wird, um die Idee thatsächlich ins Werk zu setzen. Starke Zweifel in diese Möglichkeit wird man Niemanden übel nehmen können, aber darüber kann es nur Eine Stimme geben, daß der vorgebrachte Gedanke des stärksten öffentlichen Interesses wert ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. September.

— Ein vaterländischer Gedenktag ist der 28. September, der die Erinnerung wachruft, an die vor zehn Jahren auf dem Niederwald erfolgte Enthüllung des großen nationalen Denkmals deutscher Ruhmesthaten. Am 10. September 1877 hatte Kaiser Wilhelm I. auf dem herrlich gelegenen, mit Eichen und Buchen bekrönten Bergrücken des Taunus den Grundstein zu dem Monument, das die Wiedergeburt des deutschen Reiches verherrlichen sollte, gelegt, und am 28. September 1883 wurde die „Germania" in Gegenwart des greisen Kaisers, zahlreicher deutscher Fürsten, der kommandierenden Generale der deutschen Armee, der Präsidenten des deutschen Reichstages, zahlreicher Korporationen und Vereine ꝛc. durch eine glänzende Feierlichkeit enthüllt. Wie das Monument ein Sinnbild der Wiedervereinigung aller deutschen Stämme ist, so verdankt es auch dem ganzen deutschen Volke seine Entstehung, welches durch Geldsammlungen die Mittel dazu aufbrachte. Das Denkmal ist über 35 Meter hoch und bekanntlich das Meisterwerk von Johannes Schilling, das alljährlich Tausende von Bewunderern findet. Leider knüpft sich an den patriotischen Gedenktag auch die trübe Erinnerung an einen teuflischen Plan, dessen Ausführung glücklicherweise in letzter Minute noch verhindert wurde. Einige Anarchisten hatten beabsichtigt, das Denkmal und die ganze Festversammlung durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Alles war vorbereitet, und der Plan wäre sicher gelungen, wenn nicht die Zündschnur durch Regenwetter feucht geworden wäre. Die Urheber des Verbrechens, die Schriftsetzer Reinsdorf und Küchler, sowie der Sattler Ruprich, empfingen im September 1884 vom Reichsgericht ihre Strafe dafür, indem sie zum Tode verurteilt wurden. An den beiden Erstgenannten wurde die Strafe am 7. Februar in Halle vollzogen, während Ruprich vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt wurde. Dank einem gütigen Geschicke können wir uns heute an einem der großartigsten Denkmäler der Ruhmesthaten des deutschen Volkes erfreuen und uns dankbar des Tages erinnern, da es durch den Begründer des deutschen Reiches für alle Zeiten eingeweiht wurde.

— Fürst Bismarck hat Freitag Nachmittag mit der Fürstin bei warmen Wetter die seit einigen Tagen unterbliebenen Spazierfahrten wieder aufgenommen. Die frische Gesichtsfarbe des Altreichskanzlers straft die übertriebenen Gerüchte von schlimmen Nachwirkungen der überstandenen Krankheit Lügen. Daß ernste Besorgnisse nicht mehr vorhanden sind, beweist die Abwesenheit Professor Schweningers, der erst in einigen Tagen nach Kissingen zurückkehrt. Die definitiven Bestimmungen über die Abreise des Fürsten sind bis zur Rückkehr Schweningers verschoben worden. Die Abreise wird daher nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, schon am Sonnabend, sondern erst zu Anfang der nächsten Woche erfolgen.

— Die an Bord eines Kriegsschiffes zu gewährenden „Tafel- und Messe"-Gelder sind wie folgt festgesetzt: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der kommandierende Admiral, wenn diese eigene Messen führen, sowie der Chef einer Flotte erhalten (neben ihrem fortlaufenden Gehalt) an Tafelgeldern: auf stationären Schiffen täglich 13 Mark, auf seegehenden Schiffen in Ost- und Nordsee täglich 36 Mark, sobald die Straße Dover-Calais passiert ist, täglich 60 Mark, macht monatlich 1800 Mk.! Der Chef eines Geschwaders oder einer Flottendivision 12, 24 und 15 Mk., Kommandanten der Schiffe 1., 2. und 3. Ranges, der Chef des Stabes eines Flotten- oder Geschwader-Kommandos und der Chef einer Flotille 6, 12 und 18 Mark, die Kommandanten der Schiffe 4. Ranges und der Chef einer aus Fahrzeugen oder Torpedobooten bestehenden Division 4,50, 9 und 13,50 Mk. Mit solchen „Tafel- und Messe"-Geldern läßt sich zur Not leben.

— Eine Versammlung konservativer Vertrauensmänner aus den Berliner Landtagswahlkreisen erklärte sich gestern Abend für ein gemeinsames Vorgehen mit den Antisemiten und Christlich-Sozialen. — Die General-Versammlung des konservativen Vereins zu Stolp beschloß einstimmig, die bisherigen Abgeordneten v. Bandemer und Freiherrn v. Hammerstein wieder aufzustellen und die Nominierung des dritten Kandidaten den bäuerlichen Vereinigungen des Wahlkreises zu überlassen.

— Eine Versammlung der Klavierarbeiter beschäftigte sich mit dem Bericht der Untersuchungskommission in Sachen Zubeil, welcher der Unterschlagung von 300 Mark beschuldigt war. Die Kommission stellte fest, daß an dieser Beschuldigung, die lediglich ein Akt politischer Rache sei, kein wahres Wort sei.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Wiener Polizei verhaftete heute wieder zwei Anarchisten, drei andere, darunter die Redakteure der „Zukunft" und des czechischen Arbeiterblattes Volne Listy sollten verhaftet werden, waren aber sonderbarerweise ohne Angabe näherer Gründe nachts nicht nach Hause gekommen. Man ist ihnen jedoch auf der Spur.

Frankreich.

— In Paris hielten die Sozialisten zwei ursprünglich zur Förderung des allgemeinen Aufstandes bestimmte Versammlungen ab, die sich zu bedenkenswerten Kundgebungen gegen das russisch-französische Bündnis gestalteten. Im Faviosaal, wo sich von 83 eingeladenen Abgeordneten Chauvière, Thivrier, Paulin Mery, Conturier, Hovelacque, Lamendin, Baillant, Clovis Hugues und Dejeante entschuldigt hatten, donnerte Bruno gegen die franco-russischen Feste: „Weg mit der schamlosen Republik, die eine Maske aufsetzt und vor den Zaren kriecht." Weber rechtfertigte seine im Pariser Gemeinderat eingenommene Haltung: „Wir sollen Verbündete suchen, aber nicht um unsere Grenzen, sondern um den Sozialismus zu verteidigen." Die Versammlung sprach sich für die Einmütigkeit aller Arbeiter aus und forderte allgemeine Amnestie in ihrer Abstimmung. Im Tivoli-Vauxhall sagte Farberot: „Das franco-russische Bündnis führt zu baldigem Kriege; Rußland verbündet sich nur mit Frankreich, um uns unser Geld abzunehmen." Contant, Grousset, Avez, Chaussee, Roffy, Champy und andere Redner verwarfen sehr entschieden das Bündnis der Regierungen Frankreichs und Rußlands, wobei sie aber das Slavenvolk ihrer Freundschaft versicherten. Die Versammlung begnügte sich, dem Ausstande der Bergleute zuzustimmen und den Gemeinderat aufzufordern, 50 000 Fr. für sie zu bewilligen. Hauptsache bei beiden Versammlungen bleiben die Reden gegen das russische Bündnis, die mit großem Beifall aufgenommen wurden und keinen Widerspruch hervorriefen. Die Sammellisten für die Russenfeste, für die alle Blätter so kräftig eintreten, beweisen ebenfalls keine volkstümliche Begeisterung und keine allgemeine Teilnahme.

Die soziale Frage

ist wieder einmal gelöst. Herr Christian Schmidt aus Reichenbach in Schlesien ist der Glückliche, dem das große Werk gelungen ist. Er hat soeben die Welt mit einer Broschüre erfreut, die den verheißungsvollen Titel führt: „Die arbeiterfreundliche wirtschaftliche Diktatur, die letzte und sicherste Hoffnung der arbeitenden Klassen." Mit dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem ist der Verfasser in zehn Zeilen fertig: es ist so arbeiterfeindlich, daß Herr Schmidt es durch eine „neue Ordnung" ersetzen muß. Dieselbe wird folgendermaßen geschaffen werden:

Die Arbeiter können arbeiten und kaufen bei wem sie wollen. Sämtliche Arbeiter eines Landes vereinigen sich zu einem großen Verbande und wählen darauf ihren hervorragendsten Führer zum Diktator. Dieser leitet und regelt die Produktion des Landes und richtet zugleich überall Verkaufsläden für alle Arten von Waren ein. Die Arbeiter wenden ihm ausschließlich ihre Kundschaft zu und verpflichten sich, entweder für ihn allein thätig zu sein oder den kapitalistischen Unternehmern ihre Arbeitskraft zu versagen, so bald es der Diktator verlangt. So wird der Letztere „in allen Konkurrenzkämpfen Sieger sein und schließlich überhaupt keine Konkurrenten mehr haben." Für die Arbeiter, die ja dann nicht nur die Angestellten, sondern auch die „Kunden und Parteigänger" des Diktators sind, wird natürlich ein „neues, besseres, glückliches Zeitalter" beginnen.

Auch die Handwerker werden sich — so meint Herr Schmidt — „höchstwahrscheinlich sogar relativ bald dazu entschließen, sich in ihrer Not von dem Alles vermögenden Arbeiterdiktator helfen zu lassen."

Der Verfasser schließt seine Ausführungen über die letzte und sicherste Hoffnung der arbeitenden Klassen mit der Aufforderung an die Leser, sich „eisern fest an diese Idee zu klammern und alles aufzubieten, um sie zu verwirklichen."

Man wird fragen: Wie konnte die Welt ein Genie von der Bedeutung des Herrn Christian Schmidt bisher so lange unbeachtet lassen, wenn die Lösung der sozialen Frage so ungeheuer einfach ist, und man wird gern etwas über den neuen Stern am wirtschaftlichen Himmel erfahren wollen. Nun, aus welchen Kreisen Herr Schmidt stammt, das ersieht man deutlich aus der nachstehenden Stelle seiner Broschüre:

„Der Diktator hätte es in seiner Macht, den Handwerker-Innungen eine ganz neue wirtschaftliche Bedeutung zu verleihen und zwar einfach dadurch, daß er prinzipiell nur noch an sie handwerkliche Produktionsmittel abgäbe. Die Folge hiervon würde sein, daß dann überhaupt Niemand mehr handwerksmäßige Produktion treiben könne, der nicht einer Innung angehörte! Herr Schmidt ist jedoch keineswegs einseitig. Es ist nicht etwa nur ein Freund zünftlerischer Interessen, nein, er hat auch ein tiefes Verständnis für agrarische Forderungen. Er schreibt nämlich: „Je weiter sich das Diktatursystem ausbreitet, um so größere, eine sichere Anlage erheischende Spar- und Reservefonds würden sich in der Hand des Arbeiter-Diktators ansammeln. Als Herr dieser Fonds würde er aber allmählich dazu übergehen können, dem Kapitalismus auch auf dem Gebiete des ländlichen Hypothekenwesens Konkurrenz zu machen, indem er den ländlichen Grundbesitzern relativ billiges Leihgeld zur Verfügung stellte. Natürlich würde er auch hierbei wieder die ihm genehmen ländlichen Grundbesitzer bevorzugen!"

Somit wäre also alles „relativ" in Ordnung: Der Arbeiter-Diktator beherrscht die ganze Produktion eines Landes, und ebenso den Konsum; alle Arbeiter sind seine Angestellten und Kunden zugleich. Geld ist in Hülle und Fülle vorhanden. Nur noch eine Frage wäre zu erledigen: Wer soll in das Amt des Arbeiter-Diktators berufen werden? Das ist noch einfacher, als die Lösung der ganzen sozialen Frage: Gehet hin nach Reichenbach in Schlesien und wählet zum Diktator den Erretter der Menschheit, Herrn Christian Schmidt!

Ueber die Ausmordung des Dampfers „Rajah"

in den ostindischen Gewässern gehen der „Köln. Volksztg." aus Sumatra folgende Einzelheiten zu:

Ermordet wurden außer dem Kapitän und Steuermann noch 22 andere Personen, während 12 Personen verwundet wurden und 18 den Tod in den Wellen fanden. Der Haupträdelsführer war der Supercargo Njah Siech, ein Altjeher, der sich seit längerer Zeit in dieser Stellung an Bord befand. Dieser schmuggelte Waffen an Bord und verabredete mit anderen Atjehern, die als Passagiere mit fuhren, den Mordplan. Die Waffen waren heimlich in Kopfkissen ins Schiff gebracht und so der Kontrolle entzogen worden.

Man muß staunen über die Verwegenheit, mit der eine verhältnismäßig kleine Bande den Angriff gegen eine solche Ueberzahl wagte. Das Schiff führte 60 Personen Bemannung und ungefähr 60 Passagiere. Am 20. Juli, abends gegen 9 Uhr — man hatte noch nicht lange Teloke Semawe verlassen — begab sich der Supercargo auf die Kommandobrücke und knüpfte mit dem Rudergänger ein gleichgiltiges Gespräch an. Njah Siech zog plötzlich seinen Rentjong (atjehischer langer Dolch), stieß den Rudergänger nieder, warf sich dann auf den Steuermann, der, nichts Böses ahnend, auf der Brücke hin und her lief und brachte ihm einen tötlichen Stich bei, ermordete noch den zweiten Rudergänger, der vor Schreck wie erstarrt da stand, wendete das Steuer gegen das Ufer und stellte es in dieser Richtung fest.

Der Mord auf der Kommandobrücke gab das Zeichen zum allgemeinen Blutbade auf und unter Deck. Die Dunkelheit begünstigte die Räuber, die ihre Opfer meist im Schlafe umbrachten. An Gegenwehr konnte unter dieser Umständen gar nicht gedacht werden.

Ueber das ganze Schiff schwebten schattenhafte Gestalten, Würgengeln gleich, deren Mordstahle, die blanken Klewangs, im Lichte der vereinzelten Schiffslaternen hell aufblitzten. Aechzen und Stöhnen der Sterbenden und Verwundeten erfüllte die Luft, dazwischen das grausige Schreien der mordlustigen Buben, die mit „La Jlah, la Jlah lah!" sich gegenseitig anfeuerten.

Stiller, stiller wurde es, nur noch vereinzelte Aufschreie und die letzter Seufzer Sterbender erreichten das Ohr des ängstlich Lauschenden. Wo sich noch Leben zeigte, war schnell einer der Mordbuben bei der Hand, um dem Aermsten den Rest zu geben. Dann nahm das Plündern seinen Anfang. Gegen 12 Uhr nachts verließen die Mörder das Schiff, unter dem übrigen noch die Schiffskasse mitschleppend. Fünf Frauen, über deren Los man noch im Ungewissen ist, wurden als Gefangene mitgenommen.

Kurz nachher ereignete sich die Katastrophe mit dem Rettungsboot. Die Ueberlebenden, die sich bis dahin versteckt gehalten hatten, kamen zum Vorschein. Man verschanzte sich in der Eile und die Maschinisten gaben Raketensignale ab, die auch bald von dem in der Nähe stationirten holländischen Kriegsschiff Madura bemerkt wurden. Wegen der Dunkelheit konnte sich dieses in dem gefährlichen Fahrwasser erst gegen 6 Uhr Morgens nähern, natürlich zu spät um noch eingreifen zu können.

Den Verwundeten, um die während der Nacht Niemand sich bekümmert hatte, da Jeder in der kopflosen allgemeinen Verwirrung nur auf eigene Rettung bedacht war, wurde die erste Pflege zu teil. Allem Anschein nach sind die offiziellen Verlustziffern noch zu niedrig gegriffen, da von den 122 Personen, die sich an Bord befanden, nur 63 übrig geblieben sind, worunter 12 Verwundete. Somit sind 59 Mann umgekommen oder werden doch vermißt. Die Morgensonne beschien ein trauriges Schauspiel, selbst alte Seebären, die dem Tod hundertfach beherzt ins Auge geschaut, wandten sich schaudernd ab.

Das ganze Verdeck war besäet mit gräßlich verstümmelten Leichen und Verwundeten, während in der Nähe des Schiffes die Körper der Ertrunkenen durch die Brandung hin und her gewälzt wurden. Den Kapitän fand verblutet in seiner Kajüte neben der Kommandobrücke. Bei dem ersten Lärm war er auf die Brücke geeilt, wo ihn Njah Siech mit zwei tötlichen Stichen in den Unterleib empfing; er stürzte die Treppe hinab und hatte noch die Kraft, sich nach seiner Kajüte zu schleppen, die er hinter sich abschloß. Dort suchte er den Blutstrom, der aus seinen Wunden drang, mit einem Kissen aufzuhalten; doch vergebens, nach kurzer Zeit hauchte er seinen Geist aus.

Untergang des russischen Panzerschiffes „Russalka".

Aus Helsingfors, 23. September, schreibt man der „Petersb. Ztg.":

Gestern Vormittag verbreitete sich hierselbst das Gerücht, daß der Monitor „Russalka" auf dem Wege von Reval nach Helsingfors spurlos verschwunden sei. Dieses Gerücht bekräftigte sich auch im Laufe des Tages, und nach allem zu urteilen, was bis jetzt an den Tag gekommen, muß die „Russalka" in der That irgendwo unweit der Küste von Helsingfors zu Grunde gegangen sein.

Ueber die Ursache, sowie über die Stelle, wo das Schiff versunken, schwebt man vollkommen im Ungewissen und schwerlich wird man wohl je darüber Klarheit erhalten, denn kein Augenzeuge ist mehr am Leben. Man nimmt an, daß die Besatzung aus ca. 200 Mann bestand. Ueber den Sachverhalt ist fürs Erste nur Folgendes bekannt:

Am Dienstag Morgen, den 19. September, begaben sich der Monitor „Russalka" und das Kanonenbot „Tutscha" von Reval nach Helsingfors, wobei sie mitten im Finnischen Meerbusen von einem ungewöhnlich heftigen Sturm überfallen wurden. Von der „Tutscha" aus bemerkte man, daß die „Russalka" in der hochgehenden See schwer zu manövrieren war und Notsignale gehißt hatte. Da jedoch die „Tutscha" selbst in Gefahr war, so konnte sie dem hart bedrängten Genossen keine Hilfe zukommen lassen. Gegen 2 Uhr nachmittags gelang es ihr mit genauer Not, den Leuchtturm Grohara zu erreichen und da die „Russalka" inzwischen aus dem Gesichtskreise verschwunden war, so nahm man an, daß sich der Monitor in die östlichen Skären von Helsingfors gerettet habe und von dort weiter gefahren sei.

Den folgenden Tag setzte die „Tutscha" ihre Reise nach Petersburg fort, wo sie auch wohlbehalten anlangte. Niemand ahnte das entsetzliche Unglück, das die „Russalka" betroffen hatte. Donnerstag meldete inzwischen ein Fischer der hiesigen Polizeibehörde, den Tag vorher sei an seine Insel ein Boot angeschwemmt worden, in dem sich ein toter Marinesoldat befunden habe. Gleichzeitig gaben einige telegraphische Anfragen aus Petersburg der Vermutung Raum, daß dem Monitor ein Unglück zugestoßen sein müsse.

Infolge dessen beorderte die Lootsenbehörde zwei Dampfer in die äußeren Skären, um daselbst Nachforschungen anzustellen. Diese Nachforschungen gaben an die Hand, daß die „Russalka" mit der ganzen Besatzung zu Grunde gegangen sei. An den meisten Inseln östlich von Helsingfors waren nämlich im Laufe der letzten Tage verschiedene der „Russalka" gehörende Gegenstände, wie Rettungsboote, Ruder, Flaggen, sog. „Kojen" (Hängematten

Sonntags geöffnet von 7—10 Uhr Vorm., von 12 bis 2 Uhr Nachmittag. Umtausch gestattet.

r kommen!
allen.
eg 123.
l-Konzerte
en Künstler-
che Variete-
F. Claußen
Herren) und
men-Kapelle
on Frl. Anna
7433
Entree frei.
saal
r Hof.
29. Sept.
ngierte
nilien-
els-
lung.
er reizenden
erin und
stin
elma
!!
omenal!!
Debut von
Dorée
ikerinnen
lerinnen.
leichen mit
bietungen.
ée treten
Uhr auf.
und Künstle-
eute in Gala-
n ihren besten
auf.
ng 7½ Uhr.
s Uhr.
irektion:
einbüchel.
r d e.
jährige
Thora-Ball
am
n 2. Oktbr.,
8 Uhr.
Lokale statt.
Komitee.
taffen.
Oktober 1893,
rrn Fr. Coers:
schieds-Ball,
inladen
Die Rekruten.
- Entree 50 Pfg.
Panorama,
en Stein, part.
ue Pracht-Serie:
s Riesengebirge
: Zackenfall, Prinz
ich-Baude, Denkmal
r Wilhelm I., Bis-
ck-Höhe, Kynast ꝛc.
Schneekoppe.
r-Eier.
ischeHühner
viers-Hühner
ten Legehühner.
ersandt-Haus
lge - Italienne
ay & Cie.
lgien), Imola
mport u. Export.
Legehühnern den
hindurch. 8098

der Mannschaft), sowie hölzerne Teile der Kommandobrücke angeschwemmt worden. An letzteren sieht man noch deutlich Spuren von Axthieben, sodaß man annehmen kann, die Besatzung habe sich im Augenblick der Not aus den Balken und Brettern der Kommandobrücke ein Floß oder dergleichen zimmern wollen.

Am wahrscheinlichsten scheint es, daß die Katastrophe ziemlich plötzlich gewesen sei. Das schwer, vielleicht garnicht zu manövrierende Schiff wurde wahrscheinlich von den mächtig rollenden Wogen auf eines der unterseeischen Riffe geschleudert, mit denen das Meer vor Helsingfors förmlich übersäet ist und infolge seiner großen Schwere ging dann der Monitor augenblicklich zu Grunde.

Die „Russalka" war, wie alle Monitors überhaupt für die Küstenverteidigung bestimmt und deswegen nicht geeignet, einem Sturm auf offener See die Stirn zu bieten. Außerdem war es auch ein altes Fahrzeug (gebaut im Jahre 1897), dessen Konstruktion infolge zahlreicher Schießübungen geschwächt worden.

Ein ähnliches Unglück passierte einem Monitor in den 70er Jahren auf dem Wege von Reval nach Petersburg, ohne daß man bis auf den heutigen Tag das Geringste über die Ursache und den Ort des Unterganges erfahren hätte. Trotz den eifrigsten Nachforschungen wird wohl dasselbe auch mit „Russalka" der Fall sein.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 30. September.

(Pfarrerwechsel.) Mit dem 1. Oktober cr. tritt ein Wechsel der beiden Paulusbezirke ein. Herr Pastor Goldberg übernimmt den Bezirk zwischen Kurfürsten- und Blücherstraße und Herr Pastor Rausch den Bezirk westlich von der Blücherstraße. Die Grenze im Süden ist die Köln-Mindener Bahn, der Breiteweg gehört demnach mit zur Pauluskirche.

(Die Ziegler) verlassen uns in diesem Jahre recht früh und zwar nicht anläßlich der schlechten Witterungsverhältnisse, sondern wegen des Massenvorrats, worüber die meisten Ziegeleien klagen. Der Absatz läßt zu wünschen übrig und die Preise sind gedrückt. Aus dieser Veranlassung haben mehrere Ziegeleien den Betrieb teilweise eingestellt, wodurch ein großer Teil der Arbeitskräfte entbehrlich geworden ist.

(Auf dem Schützenhof) findet morgen Sonntag Nachmittag ein Muttenthaler Holzschuh-Wettrennen statt.

(Das Panorama) im Hotel am breiten Stein, Brückstraße, wird von morgen ab eine Serie bieten, welche des besonderen Interesses gewiß ist. Die Ansichten stellen Linderhof, Hohenschwangau und Berg, Starnberger See dar. Besonders großartig soll die blaue Grotte Tannhäusers im Venusberg sein. Dieser Cyklus gelangt hier zum ersten Mal zur Ausstellung. Die photographisch plastischen Aufnahmen des Panoramas sollen in wundervoller Klarheit hergestellt, der Glanz des Marmors, sowie der Schimmer der Farben bei den Teppichen, Wänden und Gemälden soll ungemein natürlich sein.

(Der Borussia-Verein) feiert sein 27. Stiftungsfest am 11. November ds. Jrs. im städtischen Börsensaal. Der preisgekrönte Männergesangverein Nördl. Sängerbund „Euphonia" wird das Fest durch einige Lieder verschönern. Die Mitglieder der übrigen patriotischen Vereine sollen zu dem Feste besonders eingeladen werden. Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pf., im Vorverkauf, wofür eine Dame frei ist.

(Eine Bergarbeiter-Versammlung) findet morgen Sonntag 11½ Uhr beim Wirt Wemböner im Sunderweg statt.

(Es ist auch dort alles Geschäft.) Als Fusangel noch Redakteur der Westfälischen Volkszeitung war, floß ihm der Mund über von der Verherrlichung der Zentrumspresse, ohne die kein gläubiger Katholik auskommen könne, und er setzte Himmel und Hölle in Bewegung gegen jede Art von Zeitung, die sich nicht auf den Boden der Centrumspartei stellte. Und nun, da Fusangel aus Bochum herausgedrängt ist, giebt er in Hagen ein unparteiisches Blatt heraus, will für die Landwirtschaft eintreten, aber auch den Industriellen ihr Recht zukommen lassen, will den Arbeitern bessere Löhne verschaffen und den Fabrikherren mehr Profit, kurzum, schmiert allen Honig um's Maul, um Abonnenten zu fangen. Von Christentum ist nur wenig die Rede und von der katholischen Religion garnicht. Man sieht, es ist auch drüben alles Geschäft, und zwar nicht nur bei Fusangel.

(Verloren) hat gestern Morgen ein Dienstmädchen auf der Rheinischenstraße ein Fünfmarkstück. Das Mädchen stand mit einer andern Frauensperson in einem Gespräch vertieft, wobei sie das Geldstück aus der einen Hand in die andere gleiten ließ, bis ihr solches plötzlich entfiel und in einen Kanal-Einlaß rollte.

(Trichinen.) In einem Engros-Geschäft im westlichen Stadtteile wurde ein amerikanischer Schinken mit Trichinen vollständig durchsetzt vorgefunden.

(Unfall.) Auf der Hohenstraße in der Nähe der Zeche Friedrich Wilhelm" scheuten vorgestern Nachmittag die Pferde eines Droschkenkutschers aus Hagen, wobei der Wagen dem hier sehr tiefen Chausseegraben zu nahe kam und umkippte. Der Kutscher flog auf die Böschung des Grabens, ohne weiteren Schaden zu nehmen, wohingegen der Insasse des Wagens, ein Reisender aus Wipperfürth, sich eine bedeutende Kopfwunde zugezogen und eine Hand an der zerbrochenen Fensterscheibe des Wagens verwundet hat. Der Wagen war arg beschädigt worden.

(Unfälle.) Der auf einer hiesigen Brauerei beschäftigte Brauer Christian Gerlach war mit dem Reinigen von Lagerfässern beschäftigt, wobei die Leiter, auf welcher er stand ins Rutschen geriet und er aus beträchtlicher Höhe auf eine Bank fiel. Anfangs die erlittenen Verletzungen nicht achtend, hatte er später heftige Schmerzen und konstatierte der Arzt einen linksseitigen Rippenbruch. — Der auf einer hiesigen Ziegelei beschäftigte Ziegler Meier stieß bei der Arbeit aus Versehen die mitgebrachte Lampe um, wodurch dieselbe explodierte und der Unglückliche sich derartige Brandwunden zuzog, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Aermste wäre unstreitig verbrannt, wenn nicht durch sofort hinzugekommene Hülfe das Feuer durch Ueberschütten mit Wasser gelöscht worden wäre.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Der Bergarbeiter Wilhelm Boß aus Sölde geriet auf der Zeche „Margaretha" zwischen zwei sich bewegende Kohlenzüge, wobei ihm der linke Fuß schwer verletzt wurde. — Eine schwere Verletzung des Rückens, der linken Leistengegend und des Kopfes erlitt auf der Zeche „Krone" der Hauer Gustav Heubel vom Höchsten durch Steinfall aus dem Hangenden bei der Kohlengewinnung.

(Er hätt sieck erhängt, er hätt sieck erhängt), mit diesem gellenden Rufe stürzte in der vergangenen Nacht die Frau eines in der Hohenstraße wohnenden Arbeiters auf den Korridor. Die Nachbarn eilten herbei und richtig, hinter der Thür hockte der Ehemann der Frau, mit einem Tuche um den Hals, das an der Thürklinke befestigt war. Man löste das Tuch, worauf der Erhängte zu Boden fiel, dabei aber seltsamerweise kräftig nieste. Das brachte einen der Retter auf den Gedanken, ein eigenartiges Mittel anzuwenden, um den Betäubten zum Bewußtsein zu bringen. Er zog ihm nämlich mit einem Stock gehörig eins über die Verlängerung des Rückens. Nun kam der Todeskandidat wie ein Stehaufmännchen in die Höhe und es stellte sich heraus, daß er seiner Frau, mit welcher er vorher Streit gehabt, einen Schreck habe einjagen wollen. Das erboste den aus seiner Nachtruhe gestörten Retter so, daß er dem Spaßmacher die Jacke ordentlich ausklopfte.

(Gestohlen) wurde in einer Wirtschaft im westlichen Stadtteile einem zugereisten Handwerker das Portemonnaie mit über 20 Mark Inhalt. Als der That dringend verdächtig ist ein Arbeiter festgenommen worden.

(Diebstähle.) Drei in einem Hause an der Huckarderstraße wohnenden Kostgängern (Bergleuten) wurden gestern Nachmittag, während sie auf der Schicht waren, in ihrem Logis von bisher noch nicht ermittelten Dieben die Koffer erbrochen und 210 Mark bares Geld, sowie eine silberne Zylinderuhr gestohlen. — In gleicher Weise wurde ein Fabrikarbeiter in der Oesterholzstraße um 27 Mk. bestohlen. Auch in diesem Falle ist der Spitzbube leider unermittelt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dorstfeld, 30. September. (Die Wintersaison) im Zieglerschen Etablissement wird morgen durch ein Konzert der Giesenkirchenschen Kapelle eröffnet.

Vom Hellwege, 29. Septbr. (Zur Wasserfrage) Augenblicklich ist keine Frage so brennend und wird nichts mit so vielem Eifer debattiert, als die Frage wegen Entschädigung der durch die benachbarten Zechen entstandenen Wasserentziehungen. Ueberall treten die Spuren der unterirdischen Thätigkeit der Wasserhaltungsmaschine zu Tage, welche unausgesetzt, Krähnen gleich, das Wasser aus dem großen Reservoir unter uns auslaufen lassen. Es ist ganz erstaunlich, welche enorme Wassermengen, wie viel Millionen Kubikmeter jährlich durch den Bergbau der Erde entzogen werden. Da muß es auch dem Laien klar sein, daß selbst die unergründlichen Wasservorräte der Erde hierdurch merklich verringert werden müssen. Wie sehr denn auch die unausgesetzten „Abzapfungen" geschadet haben können wir auf Schritt und Tritt erkennen. Frühere schönsten Flößwiesen sind als solche unbrauchbar geworden. Quellen sind versiegt, Weiher und Teiche verschwunden. Da die Brunnen keinen Zufluß mehr erhielten, mußten auch sie trocken werden. Die Gemeinden des Hellwegs mußten die kostspielige Wasserleitung anlegen, welche eine dauernde, schwere Belastung der Gemeinden und der Einzelnen bedeutet. dazu kommen noch andere Schaden bringende Veränderungen, welche zwar nicht direkt als eine Folge der Wasserentziehungen zu gelten haben, die aber damit insofern im Zusammenhange stehen, als sie geeignet sind, den unterirdischen Lauf der Flüsse und Leitungen zu verdrängen, zu verschieben — also zu verriegeln. Es sind dieses die Senkungen und Durchbrechungen im Mergelgebirge, welche oberirdisch zum Teil durch die Bodensenkungen wahrnehmbar werden. Die Köln-Mindener Bahn hat schon verschiedentlich gehoben werden müssen, d. h. der Fahrdamm längst unserer Gemeinde Asseln, und noch kürzlich fanden Vermessungen daselbst statt, um zu konstatieren, welche Senkungen neuerdings stattgefunden haben. Ein beredtes Zeugnis für Bodensenkungen zeigen auch die anstoßenden Wälder. Wegen der Senkung des Fahrdammes der westfälischen Eisenbahn bei Asseln schwebt jetzt ein Prozeß mit der Zeche „Schleswig" des Hörder Kohlenbergwerks in zweiter Instanz usw. Alle diese Zustände, Wahrnehmungen haben schon des öftern den vollsten Unwillen der direkt oder indirekt Geschädigten hervorgerufen, ohne daß bis dahin auch nur Versuche gemacht worden wären, eine Entschädigung herbeizuführen. Ausgeschlossen jedoch sei der Fall, in welchem die Behörde Beschwerde führend, sich an das Ober-Bergamt wandte mit der Bitte um Regulierung der Angelegenheit durch Schutz vor weiteren Schädigungen. Das Königliche Oberbergamt wies aber das Ansinnen auf Erlaß polizeilicher Anordnungen zurück mit der Verweisung auf den Rechtsweg. Vor letzterem haben aber unsere Grund- und Hausbesitzer heillosen Respekt. Jedermann weiß es, wenn auch nicht aus eigener Erfahrung, dann doch aus der Sage, daß dazu viel Geld und viel Sachkenntnis oder viel Sachkenner gehören. In die nördlichen Gemeinden unseres Amtes wurde vor nicht langer Zeit ein „oberirdischer" Wasserprozeß geführt, welcher nicht weniger als 20 Jahre dauerte, wie lange kann da ein „unterirdischer" währen, bei welchem mit der Lampe gearbeitet werden muß? Dann gehört zur Durchführung eines Prozesses ein Heidengeld, welches auch nicht jedem eigen ist, der sonst Wasser genug hatte. Unwillkürlich drängen sich uns da in dieser eigentlich recht- und wehrlosen Situation Erwägungen auf, dahin gehend, wie es möglich ist, bei unserer sonst so speziellen ins Kleinste gehende Gesetzgebung, daß hunderte, tausende so schwer Geschädigter, wirtschaftlich derart behindert werden und in ihrem Vermögensstande so zurückgebracht werden können. Wer zum Beispiel seinem Nachbar das Flößwasser widerrechtlich entzieht, wird schwer bestraft, wer sich einen Stock im Holz schneidet und dabei ertappt wird, — Strafmandat usw., auch die kleinste Vermögensschädigung findet ihren Anwalt von Staatswegen, hier ist keine Rettung aus der Not. In den vielen Gesetzen sollte daher noch ein kleines gemacht werden mit einem einzigen Paragraphen, lautend: Wo es erwiesen ist, daß der Grubenbau den oberirdischen Besitzern Schaden zufügt, wird von seiten des Staates die Angelegenheit bis zur Leistung einer entsprechenden Entschädigung geregelt. Ein derartiges Gesetz enthielte nichts Unrechtes und würde sich der Staat die Dankbarkeit der hiesigen Oekonomen in erhöhtem Maße erwerben. Dem Vernehmen nach hat ein Grundbesitzer in Brackel nicht Lust auf ein derartiges Gesetz zu warten, sondern geht auf „eigene Faust" los. Wünschen wir ihm in seinem und dem Interesse des ganzen Oekonomenstandes einen recht baldigen, befriedigenden Erfolg.

Auf dem Schnee, 28. September. (Raubanfall.) Gestern war der sogenannte Königsgeburtstag der Berginvaliden und Bergmannswitwen, so nennen diese den Zahltag ihrer Pension, welche auf dem Blick bei Wittich ausgezahlt wird. Zwischen 11 und 12 Uhr mittags kehrt mit dem Pensionsgelde in der Tasche die Frau L. von da zurück durch den Wald. Bald hatte sie den breiten neuen Weg, den Gutsbesitzer Westermann angelegt, durcheilt und dann hat sie bis zur Heimstätte noch 500—600 Schritt, da — kurz vor dem Austritt aus dem Wald — springt ein Mann mit Vollbart, vielleicht 30 Jahre, aus dem Busch auf sie zu, schlägt sie an den Kopf, hält ihr den Mund zu, wirft sie nieder und entleert ihre Tasche. Wohl waren auf ihren Hilferuf schon ihre Kinder herbeigeeilt, doch der Räuber war entwischt.

Hagen, 29. Sept. (Strafkammer.) In der Nacht vom 14. zum 15. August vor. Js. wurden der Briefträger C. E. aus Hohenlimburg, dessen Bruder, der Webereiteller Fr. E. aus Herdecke und der Heizer W. Br. aus Witten auf dem Wege von Wetter nach Herdecke ohne Grund und Ursache von Wegelagerern, die um Feuer baten und als ihnen dies gereicht wurde, thätlich wurden, überfallen und mißhandelt. Einem der Wegelagerer, dem Steinhauer C. K. aus Herdecke erging es bei jedem Ueberfall aber herzlich schlecht, er bekam mit seinem eigenen, gefährlichen Stock, der ihm entrungen wurde, so kräftige, wohlverdiente Hiebe, daß er wochenlang krank war und ins Krankenhaus zu Böhle geschafft werden mußte. Unter Anklage gestellt, bekam K., der bereits viermal wegen Körperverletzung vorbestraft ist, 11 Monate und 14 Tage, seine beiden Genossen Fr. A. und C. H. je 6 Monate Gefängnis. Die letzteren haben sich bei der Strafe beruhigt, der heutige Angeklagte hat aber Berufung eingelegt. Diese hatte den Erfolg, daß die Strafe auch auf 6 Monate Gefängnis herabgemindert wurde.

Siegen, 28. Septbr. (Zum Bankkrach.) In einer von ca. 200 Aktionären des verkrachten Siegener Bankvereins abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, eine Kommission mit der Verfolgung der Ersatzansprüche der Aktionäre gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Bank im Wege der Klage zu beauftragen; außerdem wurde beschlossen, daß die Kommission sich mit dem neuen Bankverein in Verbindung setzen solle behufs ev. Uebernahme der sämtlichen Aktiven des alten Instituts gegen die Verpflichtung der Befriedigung sämtlicher Gläubiger. Ein Mitglied des Aufsichtsrates und der Revisionskommission suchte nachzuweisen, daß die beiden Körperschaften infolge der Vorlage gefälschter Bücher nicht von den Unregelmäßigkeiten, Schiebungen und Verschleierungen der Bankverwalter unterrichtet sein konnten.

Köln, 28. Septemser. (Der Bezirkseisenbahnrat) hielt gestern hier eine Ausschußsitzung ab, in welcher verschiedene Anträge und Aenderungen in der Fahrplanordnung zur Sprache kamen. Einem großen Teil der Anträge wurde seitens der Eisenbahndirektionen Berücksichtigung in Aussicht gestellt, vorausgesetzt, daß der Eisenbahnminister zustimmt, einige weitere Anträge fanden nicht die nötige Unterstützung des Ausschusses, der Rest der Anträge wurde als unbegründet oder nach Lage der Sache als unausführbar bezeichnet. Der wichtigste Punkt für das rheinisch-westfälische Industriegebiet bildete der Antrag betreffs Einlegung eines neuen Schnellzugpaares Köln-Dortmund. Seitens der Eisenbahnbehörde wurde die Bedürfnisfrage bejaht, diese Behörde will beim Eisenbahnminister die Einlegung eines Schnellzuges ab 1. Mai 1894 in Antrag bringen. Der Zug soll früh 7.20 Uhr von Köln abfahren und abends 8.40 Uhr dort wieder eintreffen. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung boten für unsere Leser kein Interesse.

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

V.

Am 3. Mai 1828 langt eine Verfügung vom Oberpräsidenten v. Vinke an, dergemäß die Gebehochzeiten verboten werden. Wenn auch nicht mehr so öffentlich, so haben sich diese Gebehochzeiten doch erhalten bis vor etwa 20 Jahren. Es war dies bei Hochzeiten nur ein Wiedergeben von früher gegebenen Geschenken an Geld oder Wertsachen zu entsprechendem Preise. In Dortmund wurden solche Hochzeitsfeste durch gemeinschaftlichen Kaffee und üblichen Ball gefeiert. Auf dem Lande wurden auf freiem Felde eine Küche und aus Tannenholz Bänke und Tische zusammengestellt, die mit saubern Tischtüchern gedeckt wurden, aber das Beste war, was auf diesen Tischen servirt wurde. Ein solches Mahl war nicht zu verachten.

1829. Am 20. September weihte die Petri-Nikolai-Gemeinde ihre neue Orgel ein. Festgeläute und Böllerschüsse ertönten. Nach der kirchlichen Feier fand beim Wirt Mellmann ein Festessen statt und wurde Nachmittags noch tüchtig mit Böllern geschossen.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember wurden hierselbst getauft in allen Gemeinden 175, getraut 39, gestorben 179 Personen.

1830. Am 19. Mai ist Pfingstball bei C. H. Kühn. Entree nebst ½ Flasche Wein 16 Groschen.

18. Mai. Anfang der Sonntagsställe auf dem Lünener Brunnen (Lippholthausen).

Da um jene Zeit außer den Kirmessen Schützenfest und Sylvester keine Bälle stattfanden, auch sonst keine Feste gefeiert wurden, findet sich noch eine Anzeige des Herrn Kühn, daß bei ihm zur Herbstkirmeß, Freitag, den 22. Oktober, ein Ball stattfindet, wo für Krametsvögel und beste Weine bestens gesorgt sei.

Diese Bälle fanden noch im alten Hause des Herrn Kühn statt, welches dem Garten gegenüber lag, da im Garten noch keine Baulichkeiten vorhanden waren, außer der Kegelbahn.

Im Herbst dieses Jahres ließ die Stadt vom Westenthore bis Dorstfeld eine Pappelallee pflanzen.

1831. Von den Thorpförtnern wurden im Laufe dieses Jahres 130 Thlr. vereinnahmt. Nach einer Polizei-Verfügung vom 15. Sept. wird mit 5 Groschen Strafe belegt, wer aus einer Pfeife ohne Deckel raucht.

Der Bestrafte, wenn er die Strafe gleich auf frischer That bezahlte, bekam einen aus Draht in den Zuchthäusern gemachten Deckel, den die Diener der Gerechtigkeit stets bei sich führten.

Da die Cholera derzeit im Lande war, enthielt das Dortmunder Wochenblatt folgende Verhaltungsmaßregel zur Verhütung derselben:

Holt dä Poten warm:
un die rein dään Darm,
komm de Grete nit de noh,
so kriegst du nit de Cholero.

Entnommen aus der Urkunde eines Archivs in d. Mark b. Hamm.

1831. Polizei-Verfügung: Jeder Landwirt 1. Klasse hat 6, zweiter Klasse 3, jeder Abmuther von Grundstücken 2 und jeder Gartenbesitzer 1 Sperlingskopf abzuliefern.

In den Dörfern ist doppelte Lieferung. Die Sperlingsköpfe nimmt die Polizeibehörde entgegen. Die erste Hälfte (⅔) der Lieferung hat bis Mitte Dezember, die zweite bis Februar n. Jahres zu geschehen. Wer die erforderliche Zahl nicht liefert, hat für jeden Sperlingskopf 2½ Groschen an die Armenkasse zu zahlen.

1832. Am 7. März wird von der Feuerlöschkommission folgende Verordnung erlassen: Entsteht ein Brand zur Abend- oder Nachtzeit, so muß jeder Einwohner bei einem Thaler Strafe entweder eine Leuchte vor sein Haus stellen oder Lichter an die Fenster stellen, damit die Straßen hell werden.

Der Vorstand des Schützenvereins hatte gegen Herrn Schulz in Lünen einen Prozeß gewonnen wegen Verkauf eines größern Holzbestandes vom Schützenplatz in Oesterholz. Aus Anlaß dessen brachte nun der damalige General Geck den Antrag ein, für die eingehenden Gelder neue Kanonen anzuschaffen und zwar sind es diejenigen, die der Verein heute noch besitzt.

Das Rundschreiben von yr. Exzellenz lautet:

Da nunmehr in kurzer Zeit die dem Schützen-Corps von 1826 aus dem Prozeß Schulz in Lünen gebührenden Gelder eingehen werden, so ist es jetzt an der Zeit, über deren zweckmäßige Verwendung eine definitive Bestimmung zu treffen.

Dieses giebt mir Veranlassung, einem Wohllöblichen Offizierkorps vom Jahre 1826 in Erwägung zu bringen, daß meine Artillerie durch das Zerplatzen einiger Kanonenköhre in neuerer Zeit bedeutend gelitten hat, und es also dringend nothwendig geworden, eine Ergänzung resp. Retablierung von besserer Artillerie zu bewirken — und schlage ich deshalb vor als Chef des Schützencorps:

einige Kanonen für gedachte Gelder anzuschaffen.

Der Vorschlag des Generals Geck fand bei Schützen und Bürgern lebhaften Beifall und wurden noch besonders freiwillige Gaben zu dem Zwecke der Anschaffung dieser drei aus ganz vorzüglichem Metall hergestellten Geschütze gesammelt.

1833. In der Bürgerschaft wird der Wunsch laut, eine Kaserne zu haben und der Vorschlag gemacht, zu diesem Zwecke das graue Kloster anzukaufen. Es wurde nichts daraus, da auch besonders die Magdeburger Infanterie Dortmund bald wieder verlassen sollte.

Das Königl. Landratsamt macht d. d. 23. August bekannt: In Folge höherer Anordnungen soll die hiesige evang. Marienkirche nebst Turm wegen anerkannter Baufälligkeit auf Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden usw. Aus dem Verkauf ist nichts geworden, dafür sorgte der tapfere Kirchmeister Lueg, und steht die Kirche heute noch und zwar in verjüngtem Kleide.

Durch Ministerial-Verfügung wird endlich am 1. Sept. die Thorsperre, als nicht mehr zeitgemäß, aufgehoben.

Am 11. Okt. besuchte der Kronprinz Friedrich Wilhelm unsere Stadt. Nach Besichtigung der Kirchen und der Bebmlinde, wofür er sich besonders interessierte, wurde er im Kasino bewirtet. Er kam gerne nach Dortmund und ist als König später noch dreimal hier gewesen.

Das 20jährige Erinnerungsfest zum Andenken an den Auszug der westfälischen Krieger in den Freiheitskampf wurde am 23. Sept. hier begangen.

Die Kanalschlacht.

Dortmund, den 29. September.

Die Königl. Staatsregierung hatte auf heute Nachmittag 2½ Uhr die Interessenten des Rhein-Weser-Elbe-Kanals zu einer Besprechung eingeladen, um zu ermitteln, für welche der projektierten Linien die meiste Neigung vorherrsche. Zu den Verhandlungen, welche im Saale der Harvener Bergbau-Aktien-Gesellschaft stattfanden, hatten sich die Vertreter des Oberbergamts, de interessierten Städte, die Provinzialvertretung, die Vertreter der wirtschaftlichen landwirtschaftlichen Vereine, der Handelskammern usw. eingefunden, während die Königl. Staatsregierung durch die Herren Geheimer Oberregierungsrat Schwenkendiek, Geh. Finanzrat Jordan und Geheimrat Hamp vertreten war.

Geleitet wurden die Verhandlungen von Sr. Exellenz dem Herrn Oberpräsidenten Studt. Zunächst ergriff Herr Oberregierungsrat Schwenkendiek das Wort, um darzulegen, daß, nachdem durch Gesetz vom Jahre 1886 der erste Teil eines größeren Kanalsystems für den nordwestlichen Teil Deutschlands festgelegt sei und nachdem der erste Teil, der Dotmund-Emshäfen-Kanal, sich in der Ausführung befinde, die Regierung es für zweckmäßig halte, auch die übrigen Teile des Rhein-Weser-Elbe-Kanals einer näheren Untersuchung zu unterziehen.

Man habe die verschiedenen vorliegenden Projekte vereinigt und es sei nun Aufgabe der Versammlung, sich darüber schlüssig zu werden, welchem der vorliegenden verschiedenen Projekte, sie den Vorzug zu geben bereit sei. Auf die Frage der Dimensionen müsse ganz besonderes Gewicht gelegt werden, da dieser Punkt für die spätere Rentabilität und völlige Ausnutzung der Wasserstraße von großer Bedeutung sei.

Ferner sei die Frage zu erörtern, wie sich am besten das Projekt in die Wirklichkeit übersetzen lasse, d. h. wie also die Interessenten geneigt seien, sich an den Kosten zu beteiligen.

Der erste Redner der Vors. des rheinischen Provinzialausschusses, Landrat Jansen, trat für die Linie IV: Ruhrort-Duisburg-Mulheim-Essen-Bochum-Herne ein, da diese Linie die für die Rheinprovinz beste und rentabelste sei; auch für die Industrie, die sich auf diesem Gebiete der Kanallinie befinde, zumal sich auf dieser Linie Interessenten befänden, welche aus eigenen Mitteln zum Bau des Kanals beitragen würden.

Die Rheinprovinz sei für diese Strecke wohl am ersten geneigt, Opfer zu bringen. Die Linien der Lippe, der nördlichen Emscher und der Ruhr seien in ihrer Art ganz vortrefflich, aber an einer Kanalisierung der Lippe hätten die Rheinländer doch weniger Interesse, wenngleich die Ausmündung in einen rheinischen Hafen stattfinde. Redner hofft, daß im Interesse der westfälischen Interessenten die Regierung sich bereit finden lassen möge, auch diese zweite Linie auszubauen, glaubt aber kaum, daß die königliche Staatsregierung in der Lage sei, die erforderlichen Mittel für beide Projekte aufzubringen. Es sei daher zweckmäßig, sich auf den Ausbau der Kanallinie IV zu vereinigen und es der Zukunft, resp. der Betriebsamkeit der Privat- und Lokalinteressenten zu überlassen, demnächst auch die Lippekanalisierung zur Ausführung gebracht zu sehen.

Besonders lebhaft tritt sodann Herr Stadtrat Kleine-Dortmund für das Projekt II: Wesel-Dorsten-Herten-Henrichenburg ein. Es sei zunächst die Frage zu prüfen, welche Transportmassen den einzelnen Linien voraussichtlich zufallen würden. Da sei zunächst hervorzuheben, daß für die Linien III, IV und V so große Quantitäten vorgesehen seien, daß diese die Leistung einer Kanalstrecke übersteigen. Es würden auch nur wenige Zechen imstande sein, direkt aus den Förderwagen in die Kanalschiffe zu verladen, auch nur wenige würden in der Lage sein, sich einen eigenen Schienenweg an den Kanal zu bauen. Die Mehrheit der Zechen würde gezwungen sein, die Kohlen auf den Waggon zu bringen und bis zum nächsten Umschlaghafen zu befördern. Daher werden die Häfen Dortmund-Herne dauernd die Umschlaghäfen für den ganzen Bezirk des östlichen Industriebezirks bleiben, ein Bezirk, der dem Flächenraum nach, fast die Hälfte des Bergbaubezirks umfaßt, und reichlich ein Drittel der gesamten Förderung. Die Folge sei, daß diese auf Umschlaghäfen angewiesen seien, und daß alle diese kein anderes Interesse hätten, als das einer möglichst guten Verbindung mit dem Rhein.

Es frage sich auch, ob die Denkschrift darin Recht habe, daß die Häfen Ruhrort-Duisburg den Vorzug vor Wesel verdienen, weil der Weg dorthin der kürzere sei, da das Interesse der westlichen Provinz sich überwiegend nach dem Oberrhein richte. Nach den vorliegenden Zahlen betrage das gesamte Transportquantum des Rheins 83 Millionen Tonnen, wovon 6,2 Mill. Tonnen die deutsch-holländische Grenze passieren. Der Weg nach Wesel sei wohl etwas länger, aber bei einem Wassertransport komme die etwas längere Strecke nicht in Betracht. Es sei allerdings richtig, daß die Linie IV durch das ganze Industriegebiet gehe, doch könne diese den Transport nicht allein auf sich nehmen, zumal man nur mit einer täglich vierzehnstündigen Betriebszeit rechnen könne. Wäre diese Strecke im Stande, den Transport ausreichend zu ermöglichen, so sei gegen dieselbe auch nicht ein Wort einzulegen.

Redner ist der Ansicht, daß wenn erst der Kanal fertig, sich die Förderung der Kohlen im Oberbergamtsbezirk Dortmund bis auf 150 Millionen Tonnen steigen wird, namentlich wenn bald die Mosel kanalisiert und die Verbindung mit der Maas hergestellt sei. Die Linie könne also den Anforderungen, die an einen solchen Kanal gestellt werden müssen, nicht genügen, es müsse eine leistungsfähige Wasserstraße gebaut werden, und das könne nur ein Anschluß, wie Ruhr oder Lippe sein, deren Wassermengen vollkommen für jedes Quantum ausreichen. Die Lippe würde für 40 Millionen Tonnen ausreichen, also mehr als die gesamten Eisenbahnen Preußens bewältigen. Gegen die Ruhr spricht das öftere Zufrieren derselben. Es würde durch die Kanalisation der Lippe die ungünstige Mündung der Lippe in den Rhein beseitigt. Es sei selbstverständlich, daß nur die größeren Dimensionen für den Kanal zur Anwendung kommen könnten.

Die Wasserverbindung mit dem Rheine sei eine so wichtige, so notwendige, daß selbst dann, wenn eine Linie gewählt werde, welche Redner für die schlechteste hält, er der Regierung noch dankbar dafür sei, wenn sie den Dortmund-Emskanal mit dem Rhein in Verbindung bringe. Für den hiesigen Bezirk kenne man eine andere Frage von gleicher Bedeutung überhaupt nicht. Die Bedeutung eines solchen Wasserweges erhelle auch daraus, daß der Industriebezirk, obgleich er nur ein Siebentel des Flächeninhalts Deutschlands ausmache, mehr als 35 Prozent der gesamten Frachtmenge im Deutschen Reiche den Eisenbahnen zuführt und 50 Prozent der Frachtmengen im preußischen Staate. Bei einer solchen Bedeutung des Industriegebietes sei es wohl nicht zu viel verlangt, wenn zwei Linien gebaut würden: II und IV, zumal eine Verzinsung des Anlagekapitals, wenn auch nicht in übertriebener Höhe, für die Zukunft eintreten werde.

Für die Kanallinie IV treten namentlich ein die Herren Generaldirektor Kirdorf, Direktor Schwarze, Direktor Göcke, Bürgermeister vom Bock-Mülheim a. d. Ruhr, Bergrat Behrens, Keller-Duisburg, Kommerzienrat Lueg-Oberhausen, Geh. Kommerzienrat Michels-Köln, Freiherr von Plettenberg-Mehrum u. e., während die Herren Generaldirektor Brauns, Bürgermeister Matthäi-Hamm, Direktor Schönfeld-Lippstadt, Oberbürgermeister Schmieding u. a. das Kanalprojekt III verfechten.

Von den Ersteren wird namentlich ausgeführt, daß unzweifelhaft das Projekt IV das vorteilhaftere und zweckmäßigere sei, das vorwiegend den Interessen der rheinisch-westf. Kohlenindustrie genüge. Der Weg über Herne-Wesel sei ein durchaus unnatürlicher und die westliche Verbindung mit dem Rhein von Herne aus, die natürlichste.

Die Häfen Duisburg und Ruhrort seien und bleiben die Handelsvermittler. Man müsse auch durch eine solche direkte Verbindung die Rheinschiffahrt heben, da das Hauptinteresse nach dem Oberrhein gehe. Die Zahlen des Herrn Stadtrat Kleine seien nicht zutreffend, da sie sich nur auf das preußische Gebiet bezogen. In Wirklichkeit betrage der Rheinverkehr etwa 14 Millionen Tonnen, wovon 8 Millionen Tonnen nach dem Oberrhein gingen. Grade auf dem Wege, den das Projekt IV verfolge, befänden sich die größten Etablissements, die auch dann noch per Waggon über Duisburg-Ruhrort verfrachten würden, wenn die Strecke II gewählt werden sollte, da in ersterem Falle sich die Kosten geringer stellten. Ferner sei der Verkehr vom Rhein in das Industriegebiet nicht außer Acht zu lassen, da die spanischen und schwedischen, wie auch die luxemburger und nassauischen Erze bequemer und billiger über Duisburg-Ruhrort, als über Wesel-Herne könnten bezogen werden. Es ergebe sich für manche Zechen eine Frachtersparnis von 3—7 Mark bei einer Verladung nach Duisburg-Ruhrort, gegenüber einer solchen über Wesel, was doch besonders ins Gewicht fallen müsse.

Von den Vertretern des Projektes II wird dagegen geltend gemacht, daß es sich darum handele, wie der Weg nach dem Rheine am raschesten und am rationellsten könne gefunden werden. Aus der Denkschrift gehe hervor und die früheren Erörterungen hätten das klar gestellt, mit welchen außerordentlichen Schwierigkeiten die Verbindung nach dem Rhein südlich der Emscher auszuführen sei. Die Etablissements und Zechen auf der Strecke IV seien so zahlreich und der Verkehr dort ein so großer, daß es für die östlich gelegenen Bezirke außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich sei, flott mit dem Rheine verkehren zu können. Die westlichen Interessenten würden die Leistungsfähigkeit des Kanals vollständig absorbieren und der Osten sei alsdann abgeschnitten. Es empfehle sich aber auch aus dem Grunde die Strecke II, um die Häfen Duisburg und Ruhrort als Umschlaghäfen zu entlasten.

Wenn allerdings nur das industrielle Interesse maß-

gebend sei, so müsse man sich allerdings für das Projekt IV aussprechen, aber man dürfe auch nicht das Interesse der Lippebewohner aus den Augen verlieren. Die Lippe habe schon deshalb Anspruch auf Beachtung, weil ihr ein bedeutendes Quantum Wasser zur Speisung des Dortmund-Ems-Kanals entnommen werden soll, es entspreche daher nicht der Gerechtigkeit, wenn der Lippe Wasser entzogen werde, ohne ihr dafür ein Aequivalent zu bieten. Die sich an der Lippe immer mehr entwickelnde Industrie und Landwirtschaft verdienten unbedingt Beachtung, denn die Landwirtschaft komme bei einem Industriekanal nicht in Frage. Alle diese Gründe sprächen für die Durchführung des Kanalprojekts II.

Es sei noch hervorgehoben, daß darüber eine Meinungsverschiedenheit nicht vorherrschend war, daß bei der Anlage irgend eines Kanals nur die größeren Dimensionen in Betracht kommen könnten, da bei kleineren Dimensionen die Ausführungen des ganzen Projektes unterbleiben könnten.

Bei der sodann vorgenommenen Abstimmung entschied sich die Mehrheit für das Kanalprojekt IV: **Duisburg-Mülheim-Essen-Bochum-Herne.**

Bezüglich der Finanzierung wurde von dem Vertreter des Finanzministers, Herrn Geh. Finanzrath Jordann hervorgehoben, daß voraussichtlich von den Interessenten die Beibringung der Grunderwerbskosten verlangt werden würde, welche bei dem Projekt IV sich auf 8—9 Mill. Mark belaufen werden, vielleicht aber noch höher, da der Voranschlag hierfür bereits im Jahr 1891 erfolgte, seit welcher Zeit der Grund und Boden erheblich im Preise gestiegen ist. Aller Voraussicht nach dürfte vorläufig das Unternehmen an dieser Klippe scheitern, da keiner der Interessenten sich bereit erklärte, für eine derartige Beschaffung der Mittel einzutreten. Es wurde geltend gemacht, daß die Beiträge für den Dortmund-Emskanal unter der Voraussetzung gegeben seien, daß dieses Projekt als Theil des Projektes des Rhein-Weser-Elbe-Kanalprojektes anzusehen sei. Es dürften noch Jahre vergehen, ehe an die Inangriffnahme dieses Kanals gedacht werden kann, da der Vertreter der Königl. Staatsregierung erklärte, daß letztere wohl nicht geneigt sein werde, mit einer Vorlage vor den Landtag zu treten, sofern nicht die Grunderwerbskosten von den Interessenten aufgebracht werden.

Gegen 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Aus der Bierstadt München

schreibt ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." Dinge, die namentlich die Bewohner der Bierstadt Dortmund, des norddeutschen Münchens, interessieren werden:

Unter allen biererzeugenden Ländern steht Deutschland in erster Linie innerhalb Deutschlands wiederum Baiern und innerhalb Baierns die Stadt München); demnächst kommen in der Reihenfolge England, Nordamerika, Oesterreich-Ungarn, Belgien und Frankreich. Obwohl es an Statistiken keineswegs mangelt, sind dieselben doch, namentlich, was die Biererzeugung nordamerikanischer Brauereien anlangt, dermaßen ungenau, daß ihnen von hiesigen Fachleuten jedweder Wert abgesprochen wird. So viel scheint aber festzustehen, daß die das bekannte englische Stout-Bier herstellende englische Brauerei von Gunnels die bedeutendste der Erde ist und daß demnächst die Ale-Fabriken von Bass und von Allsopp folgen. Auf dem europäischen Kontinent galten bis vor kurzem und gelten vielfach noch heute die beiden Münchener Riesenbrauereien „Zum Löwenbräu" (Aktiengesellschaft) und „Zum Spaten" (Privatbesitz der Gebrüder Anton, Johann und Karl Sedlmeyr) in anbetracht ihrer ungeheuren Biererzeugung, als die größten.

Bei vollem Betrieb geht aus jeder dieser beiden Brauereien täglich eine Biermenge hervor, die für eine halbe Million solcher Seidel Bier, wie sie gewöhnlich eingeschenkt werden, ausreicht. Seit aber die Reblaus ihren Verwüstungszug auch auf Oesterreich auszudehnen begonnen hat, ist dort die Nachfrage nach Bier so groß geworden, daß namentlich Dreher und das Bürgerliche Brauhaus zu Pilsen ihren Betrieb vervielfacht haben und daß im jetzigen Augenblick wahrscheinlich die von Dreher neuangelegte Brauerei bei Pest als die bedeutendste des europäischen Festlandes zu gelten hat. Dabei sei bemerkt, daß jedwede das fertige Bier berechnende Statistik auch für Baiern bloß auf Schätzung beruhen kann, während wegen der staatlichen Malzversteuerung die Statistik des von den einzelnen Brauereien verbrauchten Malzes, wie sie in Baiern alljährlich am 1. Juli veröffentlicht wird, sehr genau ist.

Bei der Umrechnung des verbrauchten Malzes in fertiges Bier läßt die bayerische Regierung auf je 100 Hektoliter Malz 220 Hektoliter Bier entfallen, während in Wahrheit bei dem jetzt üblichen Münchener Brauverfahren bloß etwa 205—206 Hektoliter Bier herauskommen. Nun sind 1892 in München 2954798 Hektoliter Braunbier gebraut worden, wovon die größere Hälfte mit 1586505 Hektoliter an Ort und Stelle ausgetrunken, die kleinere dagegen mit 1372260 Hektoliter in den eisgekühlten eigenen Waggons der Großbrauereien (Spatenbräu besitzt deren allein gegen 150) nach allen Himmelsrichtungen versandt wurde.

Jener vielleicht 1000 Waggons umfassende und ausschließlich der Bierausfuhr dienende Wagenpark, wie er sich dem mit der Eisenbahn Ankommenden als das erste darstellt, was er von München erblickt, gehört entschieden mit zu den Sehenswürdigkeiten der süddeutschen Großstadt. Nebenbei sei bemerkt, daß, da die russischen Bahnen bekanntlich eine andere Spurweite haben, und da Münchener Bier ohne einen Teil seiner besonderen Vorzüge einzubüßen, nicht wohl anders als in den mit Kühlvorrichtung versehenen eigenen Waggons versandt werden kann, die Ausfuhr nach Rußland von jeher fast gleich Null gewesen ist. Auch ist Bayern niemals bei der starken deutschen Gersten-Einfuhr aus Rußland beteiligt gewesen.

Von sämtlichen 30 Bierbrauereien Münchens sind im Jahre 1892/93 1346605 Hektoliter Malz verbraucht worden, wovon auf die beiden größten Anlagen (Löwenbräu und Spatenbräu) je fast eine viertel Million Hektoliter, auf die kleinste dagegen blos 68 Hektoliter entfallen. Die Reihenfolge der bekannten Brauereien ist nach dem Malzverbrauch von 1892/93: Löwenbräu, Spatenbräu, Leistbräu (auch Franziskanerbier genannt), Pschorrbräu, Augustinerbräu, Bürgerliches Bräuhaus vom Fürsten Bismarck bevorzugt), Hackerbräu, Zacherlbräu, Hofbräu, Kochelbräu, Münchener Kindl, Eberlbräu usw.

Obwohl es bei den landesüblichen Bierkeller-Reisen des Münchener Philisters zu dessen beliebtesten Gesprächsgegenständen gehört, daß „heuer", sei es Hofbräu, sei es ein anderer „Stoff", je nachdem besonders gut oder nur mäßig ausgefallen, so beruhen die angeblichen oder thatsächlichen Unterschiede doch weit mehr auf Einbildung und auf verschiedener Behandlung des Bieres in den Wirtschaften, als auf verschiedener Beschaffenheit des aus den Brauereien hervorgegangenen Fabrikats. Denn äußerst feine, für den Nichtfachmann ganz unwesentliche Unterschiede abgerechnet, wird in allen Münchener Sudhäusern genau nach dem gleichen, von alters her empirisch festgestellten Rezept gebraut.

Die Theorie namentlich des Gärungsprozesses, die von dem jetzt verstorbenen, um Münchens Brauwesen hochverdienten Kommerzienrat Gabriel Sedlmayr aus England auf bayrischen Boden verpflanzt wurde, hat weniger an der Beschaffenheit des Bieres geändert, als daß sie durch Verbesserung der gewaltigen maschinellen Anlagen den Betrieb im Großen erleichterte und auch wohl eine größere Gleichförmigkeit des Fabrikats ermöglichte. Das Münchener Bier ist gegen frühere Zeiten andauernd etwas stärker geworden, was insofern vielleicht einen Nachteil hat, als man hier mit Vorliebe mancher Leute für leichte Biere die neuesten, namentlich in Norddeutschland errungenen Erfolge des leichten Pilsener Bieres begründet. Auch sind, seit der Staat Ende der sechziger Jahre aufgehört hat, je nach dem Marktwert von Malz und Hopfen den Bierpreis festzustellen, die frühern Unterschiede zwischen leichterm Winter- und schwererm Sommerbier mehr und mehr verwischt worden.

Letzteres wird jetzt während des ganzen Jahres verzapft, während zwei untereinander sehr ähnliche, eigentlich bloß durch den Namen verschiedene Münchener Spezialitäten, nämlich das schwere Salvator- und das kühle Bockbier, alter Sitte und Geschmacksrichtung entsprechend, bloß im Frühjahr zu haben sind. Während die oft gehörte Behauptung, als ob das in Berlin oder Köln zum Ausschank gelangende Münchener Exportbier oder das zum Versandt in die Tropenländer bestimmte pasteurisierte Flaschenbier stärker als das hier verzapfte eingelottet sei, von den hiesigen Brauern bestritten wird, verhält sich allerdings der Extraktgehalt des schweren und süßen Bockbieres zu demjenigen des gewöhnlichen wie 20 zu 14. (Schluß f.)

Vermischtes.

— (Zwei neue Bilder Bismarcks.) Professor Franz v. Lenbach, durch dessen Meisterhand Fürst Bismarck, wie er voriges Jahr in München äußerte, der Nachwelt überliefert zu werden wünscht, arbeitet augenblicklich, wie man der „K. Z." aus München schreibt, an zwei neuen Bildnissen des „größten aller Deutschen". Das eine, zu dem die Studien von der Jahreswende 1892/93 datieren, stellt Bismarck dar, wie er mit auf dem Schoße ruhenden Händen im Lehnstuhle seines Arbeitszimmers sitzend, ernstsinnenden, fast könnte man sagen, schwermütig-melancholischen Blickes zum Fenster hinausschaut. Es ist jener eigenartige, kaum anders denn als melancholisch zu bezeichnende Ernst, wie er nach dem Urteile der Porträtisten, wenigstens in deren späteren Tagen, bei allen „größten Genies der Weltgeschichte" zu finden gewesen sei. Das zweite, ebenfalls lebensgroße Bild ist in seinen Skizzen zu Ostern dieses Jahres während eines dreiwöchentlichen Aufenthalts Lenbachs in Friedrichsruh entstanden. Der Fürst trägt den bekannten Schlapphut und stützt seine Hände auf einen kräftigen Stock, als ob er bei einem Spaziergang durch die Waldungen von Friedrichsruh auf kurze Zeit zum Ausruhen sich niedergesetzt hätte. Das körperliche Aussehen des „großen Staatsmannes" weicht auf beiden Bildern in keiner Weise von jener lebendigen Erinnerung ab, „wie jeder Münchener sie seit den Sommertagen des Jahres 1892 unvergeßlich in seiner Brust trägt." Auch damals fiel dem aufmerksamen Beobachter „eine bei dieser eisernen Riesennatur doppelt stark hervortretende Schwermut" auf.

— (Zahnarzt und Patient) Ein nettes Stückchen, wie es einem Zahnarzt und seinem Patienten erging, erzählt der „Schmärle" dem „Röhrle" im „Freiburger Boten" wie folgt: Es handelt sich um ein Bäuerlein in einem Oberländer Amtsstädtchen. Der guet Ma het d'r Backe völli verbunde, er het en hohle Zahn, m'r könnt en Nuß nischoppe. Vim Doktor klopft er a. Herein! Aha! Den wollen wir gleich haus haben, sait der Dokter. Mi arm's Bürli sitzt uf's Marterstüehli, der Dokter macht sell Käschtli uf an d'r Wand. Du, do het's Messer, Zange, Zwinge und Hämmerli; dem Bursma goht's kalt und heiß d'r Buckel nuf. Jetzt gehts los! Eins, zwo, drei, rratsch! Du isch d'r Stumpe, en Kerli wie e Runkelruebe! Ah — ah — au! macht mi Bur, aber d'r Zahn isch hus! Mi Dokter hat en Krattel, was wott en Hofrat sie im Museum, er ipienzlet mit dem Zahnstumpe und sait zu dem Bürli: „So nun trinken Sie im Löwen einige Viertel Steinestadter, dann heilt das Zahnloch schneller!" Mi Bürli macht si Kumpliment, zahlt fini 60 Pfennig und marschirt waidli in Löwe, wies d'r Dokter verordnet hat. Im Löwe lohlt mi Bursma sich ein Viertili noch'm andere schmicke. Ehe het's dritt ustrunke und rennt d'Löwewirti wieder her, sie will ilm's viert scho wieder lenge. „'s isch g'nueg!" sait mi guets Bürli, „i mueß mache, daß i heim kumm, d'r Doktor wird's scho zahle, was macht d'Rechnung!" Fünfesechszig Pfennig! sait d'Frau Löwewirti, und kridet's uf d'Schiefertafle. Adie Löwewirti! B'hüt Gott Landsma! Mi Bürli ischt furt und wischt mit'm Aermel noch d'r Schnauzer ab, adio! Z'Obed kummt mi Dokter zum Zeko-Spiel am Stammtisch im Löwe. 's erschi isch, daß d'Löwewirti ihr Schiefertafle im Herr Dokter präsentiert: „Herr Dokter! es isch au e Ma do gsi, der het drei Viertili und e Brödli g'numme, er het g'sait: d'r Dokter zahlt's!" Dunder und Doria! het der Dokter g'wettert! Was, für's Zahnausreißen soll ich noch zahlen! Da soll doch ein Donner ..... Grusig het der Dokter beberet, aber endli het er's zahlt, und siehr verschribt er sine Zahnpatiente keini Viertili meh zum Zahnlöcherrsheile! Jo freili — Adio!

— (Die Madonna, die Julia und der — Gensdarm.) In Görömbölly (Ungarn) sah man seit Monaten ein mageres junges Mädchen von 17 Jahren täglich früh morgens eine in unmittelbarer Nähe des Friedhofes befindliche Laube von wilden Rosen aufsuchen, wo es tagsüber ohne Speise und Trank mit gegen den Himmel gekehrtem Antlitze hockte, die Lippen fortwährend bewegte und mit Anbruch der Abenddämmerung wie im Rausche mit schlotternden Füßen wieder heimkehrte. Julie Paulovitz gab als Grund ihrer täglichen Gänge an, daß die heilige Jungfrau Maria in jener Laube täglich erscheine und mit ihr längere Zeit verkehre. An den Sonntagen erfolgten dann die „Offenbarungen", welche von der jungen Verzückten vor der Rosenlaube der nach Hunderten zählenden Menge gemacht und andächtig angehört wurden. Schon strömten aus den benachbarten Ortschaften Heil- und Hilfebedürftigen herbei und die in den dürftigsten Verhältnissen lebende Mutter legte der Entwickelung des religiösen Wahnsinns ihrer Tochter schon aus dem Grunde nichts in den Weg, weil in den wenigen Monden der religiösen Verzückung sich die Speicher und die Geldtruhe der listigen Bäuerin durch die oft reichlichen Gaben der gläubigen Pilgerinnen zusehends füllten. Weder der Ortsbehörde noch der Geistlichkeit gelang es, die Irregeführten aufzuklären, ja sie wurden bei derartigen Versuchen selbst mit Mißhandlung bedroht. Nun ereignete sich am letzten Sonntag etwas Unerwartetes. Als die zur Offenbarung herbeigeströmten Wallfahrer vor der Rosenlaube erschienen waren, sahen sie ihre Heilige, mit dem Totenhemde angethan, in einem Sarge liegen. In tiefer Trauer saß die Mutter am Fußende des Sarges und erzählte jedem, die heilige Maria habe ihrer Tochter befohlen, zu sterben, um am dritten Tage, nachdem sie mit dem Heiland gesprochen, wieder auferstehen zu können. Nun erreichte die religiöse Verzückung der Massen den denkbar höchsten Grad, und es erschien dem Geistlichen im Verein mit seinem gr.-kath. Kollegen und dem Ortsnotar angezeigt, diesem Unsinn ein Ende zu bereiten. Nachdem ein Bote mit einer Anzeige zum Stuhlrichter nach Miskolcz abgefertigt worden, begaben sich die Obengenannten zur Rosenlaube, betrachteten die im Sarge liegende, ihnen wohlbekannte Julie und ließen sich von der Mutter die bekannte Geschichte vom Gebote der heiligen Jungfrau Maria erzählen. „Daß die Julie gestorben, ist schlimm," sagte der Notar, „doch das Schlimmere kommt nach, denn da sie eines plötzlichen Todes gestorben, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch genommen zu haben, muß sie seziert werden." Kaum entwanden sich die letzten Worte den Lippen des Ortsnotars als sich die im Sarge liegende jählings erhob und schreckensbleich ausrief: „Nicht sezieren, ich werde gleich auferstehen!" — „Und mit uns kommen!" rief der Gendarm, der erschienen war. Und er faßte unter lautloser Stille die entlarvte Betrügerin am Arme und ohne Widerrede von irgend einer Seite wurde sie nach Miskolcz überführt, wo sie ihrer Strafe entgegensieht.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Wiesbaden, 29. September. Dem „Rhein. Kurier" zufolge hat am demselben Tage, an dem der **Kaiser** sein Telegramm an den **Fürsten Bismarck** sandte, der als stellvertretender Leibarzt beim Kaiser in Göns weilende Oberstabsarzt Dr. Ernesti im Auftrage des Kaisers telegraphisch dem Leibarzt des Fürsten, Professor Schweninger, über das Unterlassen der Berichterstattung scharf Vorhaltungen gemacht. Schweninger hat die Berechtigung dieser Vorwürfe nicht anerkannt, und so hat sich zwischen ihm und dem Leibarzt des Kaisers ein Depeschenwechsel entsponnen. Hierauf ist offenbar die falsche Nachricht zurückzuführen, Fürst Bismarck habe mit dem Kaiser noch zehn Telegramme gewechselt. Der Fall des Professors Schweninger wird in ärztlichen und juristischen Kreisen viel besprochen. In der ganzen ärztlichen Welt ist man, so führt der „Rheinische Kurier" weiter aus, darüber einig, daß es der größte Vertrauensbruch eines Arztes ist, wenn er ohne Zustimmung des Kranken über dessen Befinden an Dritte Mitteilung macht; auch das Gesetz verbiete dem Arzt, Privatgeheimnisse zu offenbaren.

Breslau, 29. Septbr. Eine unter dem Vorsitze des **Grafen Ballestrem** hierselbst abgehaltene Versammlung von Vertrauensmännern der schlesischen Centrumspartei ließ den bisherigen Abgeordneten Major Szmula für den Wahlkreis Beuthen-Zabrze-Kattowitz fallen und stellte dafür den Grafen Ballestrem auf, der also die politische Unthätigkeit aufgibt.

Brüssel, 29. September. Die Lage im Streikgebiet ist heute wesentlich schlimmer. Die Gesammtzahl der Ausständischen beläuft sich auf 20,000. Die Streikenden griffen ein Bergwerk an, umzingelten es und hielten die Directoren sowie die arbeitenden Bergleute gefangen.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 30. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg." richtet ein Willkommen an die russischen Delegierten zur Zollkonferenz. Sie hofft, daß deren Sach- und Urteilskunde die jetzigen schwierigen Verhältnisse beseitigen werde. Beiderseitiges Entgegenkommen sei notwendig.

Charleroi, 30. September. Der Ausstand ist im Wachsen.

Paris, 29. Sept. Der Präfekt des Bardedepartements versagte im Auftrage des Ministers des Innern dem Beschluß des **Touloner Gemeinderats,** der 500,000 Francs für den Empfang der Russen bestimmte, seine Genehmigung. Die Regierung erklärt, der Festkredit dürfe 50000 Franks nicht überschreiten.

Paris, 29. Sept. Es herrscht **vollständige Ruhe** in den Kohlenbeckenbezirken des Nord und de Calais. Es streiken immer noch 42000 Mann; die Bewegung ist jedoch im Abnehmen, da täglich viele Wiederaufnahmen der Arbeit gemeldet werden.

Chesterfield, 29. Septbr. Der **Bergarbeiterverband** beschloß, die Konferenz mit den Arbeitgebern behufs Lohnherabsetzung **abzulehnen,** die Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Lohnsätzen jedoch zu gestatten wobei den Arbeitern an den Verband ein Schilling täglich zu zahlen ist. Die Versammlung sprach ihre Mißbilligung über die Bergleute von Forest of Dean wegen deren Annahme einer zwanzigprozentigen Lohnherabsetzung und einer beweglichen Lohnskala aus.

Buenos Aires, 30. Sept. Es heißt die Stadt Rosario sei über.

Chicago, 30. Sept. In einer der Marsfielder Gruben am Michigansee brach Wasser ein. 37 Bergleute ertranken, 3 wurden gerettet.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 30. Septbr. („Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben"), daß dieses Lied etwa um die Mitte dieses Jahrhunderts entstanden ist, wissen viele, nicht aber, daß es von einem Direktor unseres Gymnasiums, Dr. Bernhard Thierfch, verfaßt ist.

Lünen, 29. Sept. (Feuer.) In der Wohnung des Handelsmannes Boshammer war gestern auf dem Schlafzimmer Feuer ausgebrochen. Es brannten 2 Betten, worin 2 Kinder schliefen, welche nur mit Mühe gerettet werden konnten. Die Betten und das Bettzeug, sowie mehrere Kleidungsstücke und ca. 6 Zentn. Obst sind teils verbrannt, teils verdorben. Versichert war nichts. Wie das Feuer entstanden, ist noch unbekannt.

Herdecke, 29. Sept. (Kirmes-Aufhebung.) Sicherem Vernehmen nach ist die hiesige Sonntags-Kirmes seitens des Herrn Oberpräsidenten, als gegen die Sonntagsruhe verstoßend, aufgehoben worden.

Gelsenkirchen, 30. Septbr. (Unter dem gestrigen Bericht über die Bergarbeiterversammlung) ist versehentlich die Quelle — „Frankf. Ztg." — fortgeblieben.

Die 350jährige Jubelfeier des Gymnasiums zu Dortmund.

Der Gottesdienst in der Reinoldikirche am Morgen des Festtages war stark besucht. Eine große Anziehungskraft hatte die Mitwirkung des Kirchenchors ausgeübt. Die Festpredigt hielt Pastor Fluhme unter Zugrundelegung des Textes Römer 11, 36. Am Gottesdienste nahmen auch Teil Oberpräsident Studt und Regierungspräsident Winzer.

Die Hauptfeier fand an der Kronenburg statt. Nach einem Gesange des Gymnasialchors hielt Herr Oberbürgermeister Schmieding eine Begrüßungsrede, in welcher er die Hörer zunächst in die Vergangenheit führte und derselben dann die Gegenwart gegenüberstellte.

„Aber freuen dürfen und müssen wir uns heute bei einem Vergleiche mit der Vergangenheit darüber, daß neben den inzwischen herausgewachsenen Töchteranstalten, dem Realgymnasium, der Realschule, der höheren Mädchenschule, neben einem durch die Mitarbeit einsichtiger Männer der Schule und der Bürgerschaft hochentwickelten Volksschulwesen, unser altehrwürdiges Gymnasium, wie ich glaube annehmen zu können, den Schwesteranstalten in Deutschland, in Preußen ebenbürtig zur Seite steht. Ein Zeugnis hierfür und für das Interesse, welches unsere höchsten Behörden unserm Gymnasium entgegenbringen glaube, ich erkennen zu dürfen in der Anwesenheit des Kommissars Sr. Exzellenz des Herrn Ministers, in der Teilnahme des ersten Protektors unserer Anstalt innerhalb der Provinz, Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten Studt, der wie sein Vorgänger vor 50 Jahren, der unvergessene Bincke, unser Fest durch seine Gegenwart ehrt. Dafür zeugt auch die Anwesenheit der Ehrengäste, insbesondere des Leiters unsers Regierungsbezirks, Herrn Regierungspräsidenten Winzer, und des bewährten Sohnes unserer Stadt, des Präsidenten unseres westfälischen Nachbarbezirkes, Herrn von Pilgrim. Namens unserer Stadt und unseres Kuratoriums heiße ich Sie alle herzlich willkommen."

Als Vertreter des Kultusministeriums sprach sodann Herr Geh. Rath Dr. Stander, um der Stadt die Glückwünsche der Regierung darzubringen, daß das Gymnasium als eine Musteranstalt dastehe. Er freue sich ferner, beobachten zu können, wie zwischen Alt und Jung, Stadt und Bürgerschaft, Lehrern und Schülern der Geist der Pietät herrsche, ein Geist, der nur in Deutschland in dieser Weise, und ganz besonders in einer so bedeutenden Stadt wie Dortmund zum Durchbruch komme. Auch darüber werde er nicht verfehlen, seinem Chef Vortrag zu halten. Daß Se. Majestät der Kaiser an dem Gedeihen der Anstalt ein lebhaftes Interesse nehme wie besonders an dem höheren Schulwesen, brauche Redner kaum besonders zu betonen und nur zu verweisen auf die bevorstehende Reform des Schulwesens, durch welche auch die Lehrer in Zukunft besser gestellt werden würden. Um das besondere Interesse am Dortmunder Gymnasium zu bekunden, habe Se. Majestät aus Anlaß der heutigen Jubelfeier allergnädigst geruht, dem hochverehrten Direktor des Gymnasiums, Herrn Prof. Dr. Weidner, den Kronenorden dritter Klasse und dem Herrn Prof. Gymnasial-Oberlehrer Radebold und Gymnasial-Oberlehrer Prof. Wex den Roten Adlerorden vierter Klasse zu verleihen, welche Auszeichnungen er den Dekorierten dann überreichte.

Namens des Oberbergamts brachte Herr Berghauptmann Täglichsbeck Glückwünsche dar, namens der Schwesteranstalten Direktor Dr. Göbel von Soest. Direktor Dr. Weidner dankte tiefbewegt allen, die Anteil an diesem Tage genommen.

Nach einer Unterbrechung des Redeaktes durch Gesänge des Schülerchors und Vorträge einzelner Schüler, hielt Herr Direktor Weidner die eigentliche Festrede über die Entwickelung unseres Gymnasiums.

Exzellenz Studt machte den Beschluß mit einigen kernigen Worten, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausklangen.

Nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug zum Fredenbaum, der besonders farbenprächtig war durch die Klassenmützen der Schüler. Die Turnspiele fanden großen Beifall.

An dem Festessen, welches abends 7 Uhr im Wintergarten des Fredenbaums stattfand, nahmen ca. 1000 Personen teil; der geräumige Saal vermochte kaum alle Teilnehmer zu fassen. Unter anderen waren anwesend die Herren Oberpräsident Studt, Landeshauptmann Overweg, der ebenfalls zu den ehemaligen Schülern des hiesigen Gymnasiums zählt, Geh. Regierungsrat Dr. Stander aus dem Kultusministerium zu Berlin, Regierungsrat von Pilgrim usw. Auch ein reicher Damenflor war vertreten.

Ueber das dargereichte Mahl herrschte nur eine Stimme des Lobes. Das Kaiserhoch brachte in zündenden Worten Herr Oberpräsident Studt aus, dabei betonend, daß das Gymnasium von jeher neben der Wissenschaft auch die Liebe zu Kaiser und Reich gepflegt habe. Das auf Se. Majestät ausgebrachte Hoch fand brausenden Widerhall. Die Festteilnehmer sangen dann stehend „Heil Dir im Siegerkranz."

Herr Provinzialschulrat Dr. Rotfuchs verglich das Dortmunder Gymnasium mit einem Baum, der herrliche Früchte trage und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Gymnasium auch fernerhin blühen, wachsen und gedeihen möge. Des Redners Hoch galt dem Gymnasium und seinen Herren Lehrern.

Herr Pastor Fluhme ließ die Ehrengäste hochleben und dankte ihnen für ihr Erscheinen.

Herr Direktor Dr. Weidner trank auf das Wohl der deutschen Frauen und Geh. Regierungsrat Dr. Stander feierte in schönen Worten die Stadt Dortmund als Pflegerin der Lehranstalten.

Es folgten noch verschiedene Toaste launigen Inhalts. Nachher wurden von Schülern des Gymnasiums 2 Festspiele recht hübsch aufgeführt. Sodann begann ein fideler Kommers, der bis in die späte Nacht währte.

Am Montag beginnen wir mit einem spannenden Roman

„Glückauf"

der im Harz spielt.

Briefkasten der Redaktion.

Ein „ganz getreuer" Abonnent. Sie scheinen geistig nicht ganz frisch zu sein, sonst hätten Sie doch merken müssen, daß der ganze Kohl einzig und allein auf dem harmlosen Umstande beruht, daß die Worte „Gustav" und „der" umstellt sind.

Eingesandt.

Ein österreichisch-ungarisches Herren- und Damen-Zigeuner-Orchester wird am 2. Oktober im „Köln. Hof" konzertieren. Nach den vorliegenden Berichten sind die Leistungen dieses Herren- und Damen-Zigeuner-Orchesters, dessen Mitglieder in ihren verschiedenartigen bunten Nationalkostümen einen malerischen Anblick gewähren, brillant und besonders die ungarischen Tänze und Volkslieder, bei denen Tamburin, Kastagnetten, Zymbal usw. in wirksame Verwendung kommen. Sie werden auch wie die Wiener Walzer, mit Feuer und Schwung vortragen. Die Solistin Frl. Urbany entzückt durch ihr seelenvolles Spiel die Zuhörer, und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll ihre außerordentliche Fertigkeit oder ihre schmelzenden Melodien. Die Damen des Orchesters werden als interessante Erscheinungen und ihre Tracht als sehr kleidsam und reich an Farben und Schmuck bekrieben. Auch liegen Zeugnisse vor von verschiedenen Fürstlichkeiten u. den ersten Musikautoritäten. Dem Orchester wurde die höchste Anerkennung auf der Pariser Weltausstellung 1889 zuteil.

Der Dortmunder Männergesangverein zählt ursprünglich auch zu den Vereinen, welche ein Konzert zum Besten der Bedürftigen von Kaiserstuhl gaben. Als die Mehrzahl der Vereine aber bei bloß, der älteste Vereinsdirigent sollte bei dieser Gelegenheit den Taktstock führen, das heißt Herr Armbrust von der Liedertafel, zog sich der Männergesangverein gekränkt zurück.

Kongreß für innere Mission in Dortmund.

(2.—5. Oktober.)

Herr Buchhändler Hornung (Köppen'sche Buchhdlg.) hat auf Antrag der Veranstalter des Kongresses es übernommen, während der Festtage im Kühnschen Saale bezw. im Lutherhaus eine Niederlage von solchen Schriften und Büchern einzurichten, die sich auf evangelische Liebesthätigkeit, auf kirchliches Leben und auf soziale Fragen beziehen. Unter anderem wird ausliegen: Die berühmte Denkschrift an die deutsche Nation von J. H. Wichern „die innere Mission", die eigens zur Verherrlichung der Kongreßmitglieder vom Oberkonsistorialrat Dr. Weiß zu Berlin herausgegebene Festschrift „Vom irdischen Gut", ferner Adolf Stöcker „Wach auf, evangelisches Volk", Karl Zentsch mit den tausendsten Vorschlag zur Lösung der sozialen Frage „Weder Kommunismus noch Kapitalismus", Professor von Rathusius mit dem 1 Band seines in der Presse sehr günstig besprochenen Werkes „Die Mitarbeit der Kirche an der Lösung der sozialen Frage" usw. Besonders weisen wir noch auf eine Verhandlung von Rektor Stückmann-Dortmund „Zwangserziehung" und auf einen gedruckten Vortrag von Pfarrer Niemeyer-Gichtershofen über „Die sozialen Aufgaben der evang. Kirche" hin. Für Freunde des früheren Dortmunder Pastors Bierekape, jetzigen Hofpredigers in Berlin, liegen seine Predigten „Suchet in der Schrift" in hübsch ausgestattetem Gewande aus.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 1 Oktober.

(Erntedankfest.)

(Kollekte für die Diakonissenanstalt in Witten.)

St. Reinoldi. Morgens 8 Uhr, Hilfsprediger Königs. — 10 Uhr, Pastor Wiehe. Abendmahlsfeier. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Samstag, den 30. Sept., nachmittags 2 Uhr, Vorbereitung zum hl. Abendmahl, Pastor Daub. — Die zu Ostern von Pastor Daub konfirmierten Knaben und Mädchen nehmen an dem Abendmahl teil.

Krimschule: Morgens 9 Uhr, Gottesdienst.

St. Petri-Nikolai. Morgens 8½ Uhr, Pastor Rausch. — Morgens 10½ Uhr, Pastor Goldberg. Abendmahl. — Morgens 11¼ Uhr: Kinderfeier (für die Knaben in der Petrischule, für die Mädchen in der Martinischule).

Samstag, abends 8 Uhr, Vorbereitung zum hl. Abendmahl, Pastor Brockhaus. — Amtswoche, Taufen und Trauungen in der Kirche, Pastor Steinhoff.

Union-Vorstadt. Morgens 10 Uhr, Gottesdienst.

St. Marien. Morgens 10 Uhr, Pastor Schnapp. — Morgens 11¼ Uhr: Kinderfeier. — Abends 6 Uhr, Pastor Hornung. — Feier des hl. Abendmahls.

Samstag, den 30. Sept., abends 8 Uhr, Vorbereitung zum hl. Abendmahl, Pastor Schnapp.

Evangelische Gemeinschaft.

Weberstraße 9.

Sonntag, den 1. Oktober, morgens halb 10 Uhr und abends 6¼ Uhr, Predigt.

Altkatholische Gemeinde

in der Krimkapelle,

Sonntag den 1. Oktober, morgens 10 Uhr, Gottesdienst.

Kongreß für innere Mission.

St. Reinoldi. Montag den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, General-Superintendent D. Nebe aus Münster.

Donnerstag, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Konsistorialrat Professor D. Haupt aus Halle.

Petri-Nikolai. Dienstag, den 4. Oktober, abends 6 Uhr, Militär-Oberpfarrer D. Rocholl aus Hannover.

Mittwoch, den 4. Oktober, abends 6 Uhr, Hofprediger D. Braun aus Stuttgart.

Martenkirche. Dienstag, den 3. Oktober, abends 6 Uhr, Professor D. Sachse aus Bonn.

Mittwoch den 4. Oktober, abends 6 Uhr, Prof. Nahlenbeck aus Schöneberg bei Berlin.

Der Winterfahrplan — auf Karton gedruckt — wird in den nächsten Wochen nach und nach allen Abonnenten zugestellt werden.

Kost und Logis. 8298. Kampstraße 15, Hrths.

Bekanntmachung.

Nachstehende Arbeiten als:

1. **Die Reinigung u. Heizung der Klassenzimmer und Flure in dem Schulgebäude in Wambel,**
2. **Die Reinigung der Schulaborte und Pissoire,**
3. **Das Läuten der Schulglocke**

sollen an den Mindestfordernden auf mehrere Jahre öffentlich vergeben werden.

Hierzu habe ich den Termin auf Mittwoch, den **4. Oktober cr.**, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsbureau anberaumt.

Die bezüglichen Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht. 8293

Brackel, den 28. September 1893.

Der Ehren-Amtmann: Sybrecht.

Der **Turn-Verein**

„Gut Heil Germania"

Aplerbeck,

feiert **am Sonntag, den 1. Oktober,** im Saale des Herrn **Herbrecht** ein **geschlossenes**

Kränzchen

durch

Konzert und Ball.

Anfang 6 Uhr.

Die passiven Mitglieder werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

8296

Familien-Nachrichten.

Geboren. Herrn Julius Rau in Crefeld eine Tochter. Herrn W. Tenge in Rietberg eine Tochter. Herrn Paul Baren in Duisburg ein Sohn. Herrn C. Schombardt in Bonn ein Sohn.

Verlobt: Frl. Johanna Deutelmoser in Burtscheid mit Herrn Fritz Hörnemann in Aachen.

Bekanntmachung

Vom 1. Oktober d. J. ab fungiert Herr **Otto Betzel** als **Geschäftsführer des Wohlthätigkeitsvereins** und der **gemeinnützigen Baugesellschaft.**

Arnecke, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 2. Oktober cr., vormittags 8½ Uhr,

werde ich **Auf dem Schnee** bei Herrn **Mundenbeck'schen** Wirtschaft

2 Sechziger Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 8264

Dortmund, den 19. Septbr. 1893.

Bartel, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 2. Oktober cr., vormittags 9 Uhr,

werde ich zu **Hombruch** beim Wirt **Grünewald,** Wilhelmstraße:

diverse Mobilien, als 1 Kommode 2c., sowie **einen Ueberzieher 2c.**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern. 8290

Dortmund, den 29. September 1893.

Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Kappusverkauf

Billmerich.

Mittwoch den 4. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr,

verkaufe: 8096

4 Morgen sehr schönen Kappus.

Schulze-Westhoff.

Wichtig für jede Hausfrau!

Neu! Neu!

Palmkern-Seife.

Dieses nach einem vollständig neuen Verfahren hergestellte Fabrikat ist eine **Wasch- und Bleichseife,** welche von den Hausfrauen in jeder Weise bevorzugt wird. 689

Dieselbe stellt sich im Gebrauch nicht teurer wie Schmierseife, reinigt sehr leicht, macht alle Zuthaten zur Wäsche, wie Soda, Seifenpulver 2c. überflüssig, verleiht derselben eine blendende Weiße, angenehmen, frischen Geruch und greift sowohl die zartesten Farben, als auch die Wäsche in keiner Weise an.

Jedes Paket à 1 Pfund ist in unser. gesetzl. geschützten Original-Verp. mit Fabrikmarke eingeschlagen.

Zu haben in den meisten Drogen und **Kolonialwaren-Handlungen.**

Meyer & Stümges, Rhendt,
Wasch- und Toilette-Seifen-Fabrik.

Größte

Bettenfabrik am Platze

von **Eduard Graf,**

Halle a. S., Markt Nr. 11.

vers. unter Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett und Kissen für 12—15 Mk., **Hotelbetten,** zweischläfig, volle Größe, m. weichen, neuen Federn reichl. gefüllt, à Gbt. 28 bis 32 Mk. **Herrschaftsbetten,** zweischläfig, mit prachtvollen roten Bett-Inletts und Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 Mk. Muster von Bettfedern u. Preisliste frei. 7607

Synagogen-Gemeinde.

Schlußfest.

Sonntag, den 1. Oktober, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst.

Montag, den 2. Oktober, morgens 9½ Uhr: Festtagsgottesdienst. Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst.

Dienstag, den 3. Oktober, morgens 9½ Uhr: Festtagsgottesdienst. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Turnverein

„Gut Heil Germania"

Aplerbeck.

Samstag den 30. Septber cr., abends 8½ Uhr:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

8295 **Der Vorstand.**

Für Rekruten!

0938

empfehle:

Militärhosen,
Unterjacken,
Unterhosen,
Handkoffer

in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Eduard Blumenrath,

Zum billigen Laden,

Dortmund, Westenhellweg 114.

---

3 Meter f. blau. schwarz od. braun **Cheviot** zum **Anzuge f. M. 10,** 2.10 desgl. zu **Herbst-** od. **Winter-Paletot 7 Mk.,** vers. franko gegen Nachn. **J. Bartholemy,** Tuchfabrik, **Eupen b. Aachen.** Anerkannt vorzügl. Bezugsquelle. 8269

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Kaps'scher Salon-Flügel,

noch nicht gebraucht, vorzüglicher Ton, ausgezeichnete Spielart, für dessen Güte jede Garantie übernommen wird, ist bedeutend unter Fabrikpreis zu haben bei **Gustav Teichgräber,** 8271 Westenhellweg 129.

Ein Lehrer erteilt

Unterricht

in Lateinisch, Französisch, Englisch, Mathematik, sowie in sämtl. Fächern der Volksschule. Näheres 8287

Dortmund, Schwarze Brüderstraße 6.

Habe ein **junges, fettes**

Pferd geschlachtet

und verkaufe per Pfd. zu 20 u. 25 Pfg., sowie täglich **frische Portionen.** 8266

Frau **Jansen,** 1. Kampstraße 86.

Pferd, schwarzer Hengst, 4 Jahre alt, fromm und zugfest, zu verkaufen. Kirchenstraße 36. 8248

Ein gut erh. **Sprungheerd** und **Möbeln** umzugshalber zu verkaufen. 8285 Kaiserstraße 88.

Ein junger **Pudelhund** billig zu verkaufen. Weberstraße 18. 8288

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Mosis), d. i. Auszüge aus alchemist. u. cabalist. Schriften früh. Jahrhunderte, enth. auch das Sieben mal versiegelte Buch. Zu beziehen für **5 Mark** von **R. Jacobs** Buchhandlung in **Blankenburg a. Harz.** 8035

Zu Nov. zu verkaufen guter **Sprungheerd, 1 Regulierofen, 1 kleiner Säulenofen. Wildt,** Heil. Gartenstr. 31.

Homöopath. Krankenbehandlung

Schöning

Dortmund, Thomasstraße 23

(in der früheren Wohnung des Herrn **Dr. Eiker**)

Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm

Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- u. Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit 2c. 2c. 4529

Omnibusfahrt Unna-Camen.

Ab Unna 9.00, 11.20, 2.10, 5.00, 8.25.
Ab Camen 7.30, 10.15, 12.30, 3.00, 6.30. 6191

Sonntag abends ab Unna 6.40, 9.00
„ „ **ab Camen** 5.00, 8.00

Die unterzeichnete Verlags-Firma ist mit der Herausgabe einer

Dortmunder Theater-Zeitung

betraut worden. Dieselbe soll an die Stelle der bisherigen Theaterzettel treten und in sämtlichen Wirtschaften sowie in den Räumen des Stadttheaters an alle Theaterbesucher **umsonst** abgegeben werden.

Die Theater-Zeitung wird enthalten auf gutem Papier, in großem, sauberen Druck, so daß sie auch in dem etwas dunklen Zuschauerraum gut zu lesen ist:

Den Theaterzettel vom Abend. — Dortmunder Theater- und Musikchronik. — Kurzweilige Nachrichten aus Kunst und Leben. — Kleine novellistische Plaudereien. — Anzeigen besserer Dortmunder Geschäfte, Hotels und Restaurationen.

Wir laden die verehrliche Geschäftswelt zum Inserieren ergebenst ein Der Preis ist sehr billig und der Erfolg wohl nicht zu bezweifeln, zumal die Anzeigen auf allen Seiten mitten im Text stehen also garnicht übersehen werden können. Das Abonnement auf einen Normalraum kostet für die ganze Saison — also für ca. 100 Nummern — 60 Mark (die Hälfte im Voraus zahlbar), der doppelte Raum 120 Mark, der dreifache 180 Mark.

Aenderungen des Inseratentextes werden umsonst ausgeführt, worauf wir besonders die Herren Wirte, welche ihre Speisenkarte veröffentlichen wollen, aufmerksam machen.

Da der Raum des Blattes ein sehr beschränkter ist, so empfehlen wir den Herren Geschäftsleuten sich baldigst einen Platz für ihre Inserate zu sichern

Hochachtungsvoll

Ruhfus & Cie.

Tüchtige

Nähmaschinen-Reisende

gegen hohe Provision von einer auswärtige. Fabrik gesucht 8274

Fr.-Offert. sub **N. 454** a. d. Gesch.

Gut empfohlene fleißige Leute zum **Verkaufe eines gangbaren Artikels** (gegen Ratenzahlung) gegen hohe Provision gesucht. Fr.-Offerten **sub N. 453** an die Geschäftsst. 8273

Ein 8280

Kupferschmiedegeselle,

der auch auf Zink zu arbeiten versteht, kann sofort Stelle erhalten bei

W. Drupp, Unna.

Ein junger tüchtiger 8283

Bäckergehilfe

gesucht. **Rosenthal 44.**

Für Stellesuchende ist die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. Neckar von **größter Wichtigkeit.** Probe-Nr gratis. Aufn. off. Stell. kostenfr. 6184

Ein Knabe, der Lust hat, die **Rind- und Schweine-Metzgerei** zu erlernen, gesucht. 8268

F. Auweiler, Castrop.

Ein Sohn ordentl. Eltern als 1818

Barbier- und Friseur-Lehrling

auf sofort gesucht. Münsterstr. 3.

Mützenmacherlehrling

gesucht. 8311

Ploenes & Fischer, Lütgebrückstr. 12.

Lehrling gesucht.

Suche für mein Kolonialwaren-geschäft einen **tücht. jungen Mann** in die Lehre. 8153

Offerten unter Nr. **449** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Lehrmädchen

für Kolonialwaren-Geschäft gesucht. Schriftl. Offerten u. **A. B. 455** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. 8275

Ein in Küche u. Hausarb. erf., evang. **Mädchen** zu Anfang Oktober oder November gesucht. 8267

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehr. pr. Küchen-, Zweit- u. Kindermädchen, Mädchen, d. melk. könn. u. gef. Ammen k. Stellen erhalten. 8209

Frau Siesicka, Weberstr. 25.

Ein **properes Morgenmädchen** gesucht. 8170

Kaiserstraße 88, 1 Tr., rechts.

Ein 18jähriges Mädchen, welches seine zweijährige Lehre in einem Kolonial- und Pozellan-Geschäft bestanden, mit guten Zeugnissen, **sucht baldigst Stellung.** Offert. unt. **Nr. 456** befördert die Geschäftsstelle. 8293

---

1 ält. Kindermädchen, Haushälterin, Mädchen, w. melken k., Junge v. 16 J. u. Viehwärter k. Stellen erh. 8258

Frau Sievers, Weberstr. 18.

Köchin sucht auf ca. 4 Wochen Stelle zur Aushülfe. 8266

Näheres Josephinen-Stift.

Zum 1. Oktober eine 8297

perfekte Köchin

gesucht.

Hotel-Restaurant Middelmann, Bochum.

Ges. Ammen, perf. Köchin, Küchen- u. Zweitmädch., Mädch., d. m. k., u. Ackerkn. erb. Stell. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Bin willens meine beiden

Häuser

zu vermieten. 8272

Hombruch, Mühlenstraße.

Wilhelm Janus.

Eine Wohnung 1 Bodenztm.

Preis 360 M. 7458 Heiligengartenstr. 33.

Wohnung v. 3 schönen Bodenzimm. m. Keller zu vermieten u. am 1. Nov. zu beziehen. Sunderweg 60. 8193

---

3 Zimmer und Bodenzimmer auf Nov. zu verm. Bornstraße 67. 8246

Frdl. möbl. **Zimm.** a. 2 Hrn. p. sof. zu verm. Zimmerstr. 19, 1 Tr. 8262

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

8086 2. Kampstr. 14, 1 Tr.

Ein großes, frdl. **möbl. Zimmer** mit Frühstück zu vermieten.

8186 Schwanenwall 1, part.

Ein od. zwei **gut möbl. Zimmer** zu vermieten. Westerbleichstr. 14.

Möbl. Zimm. m. Kost. Münsterstr. 47.

Frdl. möbl. Zimmer. Prinzenstr. 5, part.

Kost u. Logis. Zimmerstr. 6, 1 Tr.

Sehr rentabele

Wirtschaft

mit Inventar und voller Konzession bin ich willens, umzugshalber zu verkaufen Bierumsatz 18 Hektol. monatlich. Spirituosen bedeutend. Preis 45000 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft. 7750

Kaufliebhaber wollen schriftl. Offerten unter **Z. L. 418** an die Geschäftsst. d. Ztg. richten.

Schützenhof.

Sonntag den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr:

Großes Muttenthaler

Holzschuh-Wettrennen,

verbunden mit

Konzert und Tanzkränzchen.

Näheres besagen die Plakate.

Eintrittsgeld 30 Pfennig à Person.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 8269

Das Renn-Komitee.

Sonntag den 8. Oktober cur., nachmittags 4 Uhr:

im großen Saale des Fredenbaums:

Konzert,

gegeben zum Besten der Hinterbliebenen der auf Zeche „Kaiserstuhl" Verunglückten

unter Mitwirkung der gesamten

Merkert'schen Kapelle,

von den

Männergesangvereinen **„Concordia", „Dilettanten-Verein", „Dortmunder Liederkranz"** und **„Dortmunder Liedertafel"** (verein. Quartettverein und Hütte)

unter Leitung von Herrn R. Armbrecht.

Preis 1 Mark.

Verkaufsstellen: Expedition der „Dortmunder Zeitung", des **„General-Anzeiger"** und der **„Tremonia", Uhlig'sche** Buchhandlung, **Garms'sche** Buchhandlung, **Ed. Mende Nachfolger, Fr. Aug. Stort,** Friedhof und **C. R. Schulte,** Münsterstraße. 8242

Rothe Kreuz-Loose!

Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober.

Hauptgew. 50000 M., 20000 M., 15000 M., 10000 M., 5000 M., 3000 M., 2 mal 2000 M., 5 mal 1000 M. baar, ohne Abzug zahlbar. Ferner 6010 Gewinne von 500 M. und kleinere mit 10 Prozent Abzug baar zahlbar.

Original-Loose à 3 M., halbe 1.75 M., Viertel 1 M., Achtel 50 Pfg. empfehlen

Schulte & Bartels, Dortmund,

Brückstraße 35.

Auswärts für Gewinnliste und Porto 25 Pfg. mehr. 8257

Sämmtliche Puppen-Reparaturen,

an Gestell- und Gelenk-Puppen

werden schnell und gut besorgt.

Einzelne Köpfe, Perrücken, Arme, Beine, Augen,

in allen Größen und verschiedenen Qualitäten stets vorrätig.

Spielwaaren

in jeder Art. 8252

die neuesten Sachen zu **außerordentlich billigen Preisen** empfehlen

Paul Oppler & Co.,

Dortmund, Brückstraße 26.

Für Bandwurmleidende!

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radikal **mit dem Kopf,** ohne Anwendung von Cousso, Granatwurzeln und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, **ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr; für den wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankesschreiben 2c. aus ganz Deutschland mir bezeugen. Adresse:

G. Holzwarth, Frankfurt a. M., Alkönigstraße.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtenteils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen. 8255

H. Haselhoff,

Ostenhellweg 26, Dortmund, Ostenhellweg 26

zeigt den

Empfang der Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison

ergebenst an. 8249

Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maß

unter Garantie tadelloser Ausführung.

Hörde.

Der diesjährige

Simchas-Thora-Ball

findet am

Montag, den 2. Oktbr.,

abends 8 Uhr.

im **Rühl'schen Lokale** statt.

8210 **Das Komitee.**

Turn-Verein „Germania", Dortmund.

Sonntag, den 1. Oktober cr., abends 6 Uhr,

im Lokale des Wirt Herrn **Schreiber** (städtischer Börsensaal):

Rekruten-Abschieds-Kränzchen.

Entree im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg. 8245

Der Turnrat.

Dortmunder

Concertina-Club.

Am Sonntag den 1. Oktober cr. feiern wir im Saale des Herrn **C. H. Hasenbring,** Schützenstraße, unser

Herbstkränzchen,

bestehend in

Konzert und Ball.

Entree pr. Person 50 Pfennig, eine Dame frei.

8278 **Der Vorstand.**

Am Sonntag, 1. Oktober,

feiern die

Rekruten von Wickede

beim Wirt **Wencker** ihren

Abschieds-Ball,

wozu freundlichst einladen 8250

Die Rekruten.

Schmidt's Panorama.

Hotel am breiten Stein, part.

Diese Woche märchenhafte Serie:

Die Lustschlösser

Linderhof, Hohenschwangau und Berg, Starnbergersee. 1. Teil.



Diese Serie wird hier zum ersten Mal ausgestellt. Großartig! Die blaue Grotte von Capri, Tannhäuser im Venusberg, sowie die Prachtschlitten 2c. (Unübertroff. Serie.)

Der

Turnverein „Eintracht", Aplerbeck

feiert am

Sonntag, den 1. Oktober,

ein geschlossenes

Kränzchen.

Anfang 6 Uhr abends.

Die passiven Mitglieder sind hiermit eingeladen. 8263

Der Vorstand.

Holzwickede.

Am Sonntag, den 1. Oktober cr., findet im Saale des Herrn **Jaques**

Tanz-Kränzchen

statt. Auch die früheren Schüler sind ergebenst eingeladen. 8281

Anfang 4 Uhr.

W. Osterbrauck, Tanzlehrer.

Einladung

zu der

am Sonntag den 1. Oktober d. J. im Saale des Wirts **H. Lünenbürger** in **Husen** stattfindenden

Schützenfest-Nachfeier,

bestehend in

Konzert und Ball.

Sämtliche Schützen werden hiermit eingeladen. **Jeder Schütze erhält 5 Tulpen Bier gratis.** 8276

Der Schützenvorstand.

Beginne Montag den 9. Oktbr., abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn **Stute,** Betenstr. 25 (früher Holtkamp), einen neuen

Tanz-Kursus.

Honorar: Herren 12 Mark, Damen die Hälfte. 8282

E. Scheidt, Humboldtstraße 50.

Fredenbaum.

Sonntag den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Konzert

des Männergesangvereins

„Frohsinn"

Mülheim a. d. Ruhr

(Dirigent: L. Hebbert)

Chor: 90 Sänger

und der ganzen

Merkert'schen Kapelle.

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **T. Wolff,** Ostenhellweg- und Markt-Ecke, **Mensendieck,** Burgthor, der Frau **W. Franken,** Münsterstraße, und des Herrn **Heinrich Deutmann,** Westenhellweg 69 sowie am Fredenbaum. 8284

Kronenburg.

Sonntag den 1. Oktbr:

Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle **„Hüttner".**

Anfang 3½ Uhr.

Entree 20 Pfennig.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Entree 30 Pfg.

Kölnischer Hof.

Sonntag, den 1. Oktbr.:

Hüttner-Konzert.

Anf. 8½ Uhr. Eintritt 30 Pf.

Abonnementskarten giltig.

Ungarn in Bild und Tanz!

Auf ihrer ersten Konzert-Tournee.

Kölnischer Hof.

Montag, 2. Oktober, abends 8 Uhr:

Einmaliges großes ungarisches

National-Konzert

mit Gesang- und Tanz-Einlagen des berühmten österreich.-ungarischen Herren- und Damen-

Zigeunerorchesters

(10 Damen und Herren.)

Großartige Geigen-, Cymbal- und Piston-Virtuosen in ihrer malerischen Nationaltracht unter Mitwirkung der Geigenvirtuosin Frl. Urbany. Aufführung von National- und Charakterliedern, getanzt von Damen und Herren der Kapelle, bekannt von der Pariser Welt-Ausstellung im Jahre 1889. 8251

Entree 50 Pfennig.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Grosse Doppel-Konzerte

des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe,** Direktion F. Claußen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle **„Rudolf",** Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433

Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Grosse Matinée.

Nachmittags 4 Uhr:

Anfang des Doppelkonzerts.

Dorstfeld.

Zieglers Wintergarten.

Sonntag, **den 1. Oktober 1893:**

Eröffnung der Winter-Saison.

1. Großes

Konzert

der gesamten **Giesenkirchen'schen Kapelle** (Leitung: Herren Max Franz Giesenkirchen und F. von Arnhem.)

Anfang 3 Uhr. 4758

Entree 30 Pfennig.

Abonnements-Karten „A. Ziegler" giltig.

Siewers Bier-Säle.

Jeden Sonntag:

Bier-Konzert.

(Militärmusiker.)

Eigene Kapelle. Entree frei.

Lotterie-Club Niedermassen.

Sonntag den 1. Oktbr., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal beim Wirt Aug. Kligge.

Eine Bettstelle

mit Matratze zu verkaufen. 8261

Zu erfragen Westenhellweg 48.